Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zl., monatl. 5,36 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 46. Bromberg, Sonnabend den 25. Februar 1928. 52. Jahrg.

Europa in Asien.

Von **Dr. Alphons Nobel.**

Aman Ullah, König von Afghanistan, reist durch die europäischen Hauptstädte, und wo er hinkommt, erhebt sich in der Presse ein Wald von Leitartikeln und Feuilletons über jenes im Herzen Asiens gelegene Land. Erst beschrieb Rom, dann Paris und Berlin, bald wird London und dann Moskau beschreiben, was es mit jenem Königstume auf sich hat. Und überall kehrt als Refrain die Nutzanwendung wieder, Afghanistan sei ein wichtiges Land und die italienische, französische, deutsche, englische und schließlich russische Wirtschaft recht wohl an der Entwickelung Afghanistans interessiert.

Dieser Wettlauf Europas um ein Land Asiens entbehrt nicht der Komik. War es nicht vor dem Kriege anders? Was war damals so ein exotischer König? Eine Sehenswürdigkeit, nichts weiter. Was ist er heute? Ein Kunde: und Europas Hauptstädte werden ihm gezeigt, als seien sie die Schaufenster der schönsten europäischen Kaufhäuser. Und recht wie einem Kunden werden ihm als dem großen Kauflustigen die ausliegenden Herrlichkeiten angepriesen. Jedes Land hat andere Spezialitäten ihm zu zeigen. Frankreich: Kriegskunst und Kriegsmittel. Der Sohn des afghanischen Königs studiert auf einer französischen Militärakademie und den Vater führte man durch die Waffenwerkstätten von Schneider-Creusot. Wir ließen ihn Flugzeugwerke und Fabriken für Apparate drahtloser Telegraphie bewundern. England zeigt ihm die Weltverbundenheit des Empire, damit er sehe, wie wertvoll die Verbindung mit diesem weitverzweigten Geschäft sei.

Alles in allem: Europa preist sich an. Und das ist denn wirklich die Lage: Europa beginnt zu fühlen, wie abhängig seine Zukunft von dem guten Willen Asiens ist.

Asien! Nicht nur der größte Erdteil, auch die Heimat der weitaus meisten Menschen. Und dem kaufmännischen Denken Europas übersetzen sich diese vielen hundert Millionen Menschen sofort in Kaufkraft, auf deren Realisierung unser Erdteil sehr angewiesen ist, denn er muß verkaufen, um zu kaufen, ohne was er nicht leben kann: Getreide, Baumwolle, also Brot und Kleidung.

Doch nicht allein um Brot und Kleidung geht es im Verhältnis zwischen Europa und Asien. Will Europa seine Vormachtstellung in der Welt vor Asien behaupten, so muß es ihm gelingen, europäischen Geist in genügender Stärke nach Asien zu exportieren.

Was nun den europäischen Pseudogeist betrifft, so geht es da gut voran. Die Zivilisation verbreitet sich in einer ungeheuer schnellen und wirksamen Art über den Osten. Das Kino wird bald in jedem indischen Dorf und jedem chinesischen Flecken heimisch sein. Ganz zu schweigen von der Technik. In nordafrikanischen Dörfern, wo das Getreide noch wie vor viertausend Jahren mit den Steinen gemahlen wird und der primitive Pflug der alten Ägypter noch die Landwirtschaft beherrscht, steht in ärmlicher Hütte schon die Nähmaschine. Gleichzeitig bricht auch die europäisch-amerikanische Lebensauffassung sich Bahn. Das alles ist recht schön und mag für Europa schmeichelhaft sein. Eine wirkliche geistige Vorherrschaft Europas kann es nicht begründen. Das Wesen der Technik ist, daß sie nachgeahmt werden kann; das Wesen der Zivilisation, daß sie unpersönlich bleibt. Und selbst die Wissenschaft kann gelernt werden. Es ist bekannt, daß Europa die Wahrheit dieser Tatsachen an Japan erfuhr, welches sich „europäisierte", um erfolgreich eine europäische Großmacht anzugreifen und zu besiegen.

Wie steht es aber mit dem Christentum? Auch hier hat es zunächst den Anschein des Fortschrittes. Die europäische Missionstätigkeit, zweifellos eine der großen Vorstöße des geistigen Europa, vielleicht der größte seit den Kreuzzügen, hat ungezählte Stationen im Osten errichtet, Gemeinden gegründet, Krankenhäuser gebaut und Schulen organisiert. Aber man darf sich nicht verschweigen, daß hier seit dem Weltkriege eine große Krise, wenn nicht ein Stillstand anbrach. Die indische Boykottbewegung in Europa macht natürlich vor den Missionen nicht halt, und in China, wo keine politische Macht schützend hinter den Missionen steht, sind diese geradezu gefährdet. Von 8200 europäischen und amerikanischen Missionsarbeitern (darunter auch Ärzte, Apotheker und Schwestern), sind bis Juni 1927 5000 von ihren Stationen fort, das heißt, es haben 60 Prozent ihre chinesische Position verlassen. Von diesen 5000 sollen sich 500 in Japan aufhalten, 1000 kehrten in ihre Heimat zurück und an 3000 haben sich vorerst in die großen Hafenstädte Chinas zurückgezogen, nach Schanghai, Tsingtau, Hongkong usw. Desto schwerer und mühseliger ist das Los der Zurückgebliebenen, worunter übrigens die meisten deutschen Missionare sich befinden. Im ganzen gesehen, ist diese Entblößung Chinas von Missionskräften eine Katastrophe für das junge chinesische Christentum. Und man glaube nur nicht, das sei lediglich eine Folge der augenblicklichen Wirren und Unruhen in diesem gewaltigen Lande.

Der chinesische Bürgerkrieg wird ja überhaupt meist in Europa und Amerika falsch beurteilt. Überall ist dieser Krieg der Chinesen gegeneinander auch ein gemeinsamer Freiheitskrieg gegen Europa. Und wenn man von einzelnen Generalen absieht, die von den Mächten Unterstützung empfangen, so sind alle in China kämpfenden Armeen in einem einig: im Fremdenhaß. Und dieser Fremdenhaß ist so groß, daß, versuchte England oder eine andere euraopäische Macht diese Wirren im kolonial-imperialistischen Sinne auszunutzen, sich die Streitenden sofort einigen und gegen die europäische Macht kämpfen würden. England hat das übrigens eingesehen und sich klugerweise aus dem Jangtse-Tal fast ganz zurückgezogen, um desto fester freilich die Hafenstädte zu halten.

Europas Zukunft in Asien hängt von China ab — das scheint nicht zuviel gesagt. Ein geeinigtes und zu Kräften gekommenes China (und sei es auch nur ein Teil Chinas, etwa der Süden oder der Norden), wird sofort folgende Ansprüche anmelden: Beseitigung der sogenannten ungleichen Verträge, Räumung der Hafenstädte von europäischen Truppen, Rückgabe des britischen Hongkongs an China, Aufgabe Indochinas durch Frankreich und Verzicht Englands auf die Einflußzone in Südtibet, sowie Aufgabe der russischen Einflußzone in der Mongolei und in Turkestan. Es kann beim ungeheuren Menschenreichtum Chinas kein Zweifel sein, daß diese Forderungen durchzusetzen sind. Denn selbst die Überlegenheit europäischer Kriegsmittel zugestanden, Europas Wirtschaft wird einen Handelskrieg gegen ein geeinigtes China nicht aushalten können. Ein solcher Erfolg Chinas hätte aber sofort noch andere Folgen. Er würde die Freiheitsbewegung Indiens unerhört stärken, sowie die Stellung Hollands auf Java und den anderen Inseln gefährden. Selbst Australien, das fast unbesiedelte Land unter britischer Flagge, dürfte gezwungen sein, den Bevölkerungsüberschuß Ostasiens aufzunehmen.

Dem gegenüber muß freilich auf die Gegenmaßnahmen Europas hingewiesen werden, besonders auf die überaus geschickte Politik Englands in Indien, das eben daran ist, diesem Lande eine neue und wahrscheinlich sehr elastische Verfassung zu geben. Auch darf der Zusammenhalt Asiens nicht überschätzt werden. China und Indien sind zwei einander durchaus feindliche Ländergruppen, deren Interessen keineswegs parallel laufen. Eine chinesische Masseneinwanderung in Indien ist den Indern genau so unsympathisch, wie den Engländern eine solche in Australien.

Das Resultat aber bleibt: Die Weltmacht Europas ist welthistorisch gesehen eine vorübergehende Episode. Was bestenfalls übrigbleiben kann, ist ein[illegible]ormachtstellung Europas, eine geistige Autorität, die auch im Wirtschaftlichen die Führung behält. Das aber hängt mehr vom guten Willen Asiens ab, als von europäischen Kanonen und Kriegsschiffen.

König und Reichspräsident.

Berlin, 24. Februar. Der Reichspräsident von Hindenburg gab am Mittwoch abend zu Ehren des Königs und der Königin von Afghanistan ein Essen, zu dem u. a. die Chefs der in Berlin beglaubigten diplomatischen Missionen, die Reichsminister, Reichstagspräsident Loebe, sowie der preußische Ministerpräsident Braun mit ihren Damen eingeladen waren. Der Reichspräsident führte die Königin zu Tisch. Zu seiner Linken saß der König, der Frau von Hindenburg führte.

Nach einem sehr warm gehaltenen längeren Trinkspruch des Reichspräsidenten nahm der König das Wort zu folgender Ansprache, die afghanisch vorgetragen und dann übersetzt wurde:

„Herr Reichspräsident! Die Königin und ich danken in unserem Namen und im Namen des afghanischen Volkes herzlichst für alle Ihre so freundlichen Worte über unsere liebe Heimat, über meine persönliche Tätigkeit und über die freundschaftlichen Gefühle der deutschen Regierung und des deutschen Volkes. Besonders danken wir für den herzlichen Empfang, den Sie uns bereitet haben.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland, die Sie, Herr Reichspräsident, geschildert haben, sind in der Tat seit Jahren fest und ehrlich begründet. Sie entspringen dem herzlichen Gefühl und dem Vertrauen, das unsere beiden Nationen miteinander verbindet. Afghanistan hat stets die Tatkraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bewundert und hat nie in der Bewunderung dieser Eigenschaften nachgelassen. Immer haben wir auch den deutschen Mitarbeitern, die sich dem Dienste unseres Landes widmeten, volles Vertrauen geschenkt.

Der Fleiß der Deutschen in Afghanistan hat meine volle Anerkennung gefunden und ich bin ihnen für ihre Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aus diesem Grunde habe ich und die Königin unseren teuren Sohn in die Amanischule geschickt, die unter deutscher Leitung steht. Die Tatsache, daß so viele junge Afghanen teils in Deutschland, teils in Afghanistan auf deutschen Schulen studieren, gibt mir die sichere Gewähr dafür, daß unsere künftigen Beziehungen die allerherzlichsten sein werden.

Herr Reichspräsident! Ich trinke das reine Wasser (der König trinkt aus religiösen Gründen keinen Wein! D. R.) auf Ihr Wohl, auf das Glück und die friedliche Entwicklung des deutschen Volkes und auf die Festigung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland."

Am Donnerstag vormittag besichtigte das afghanische Königspaar den Flugplatz Tempelhof. Beim Eintreffen der hohen Gäste wurden 21 Kanonenschüsse abgefeuert. Verschiedene Flieger ergingen sich im Kunstfliegen und erregten das lebhafteste Interesse des Königs. Das Reich hat dem König ein Verkehrsflugzeug geschenkt.

Mittags hatten der sozialistische Reichstagspräsident Loebe und seine Gemahlin das afghanische Königspaar zum Frühstück gebeten.

Von dort aus begab sich der König in Begleitung des Reichspräsidenten von Hindenburg und des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in die Gedenkhalle des Zeughauses, die der Erinnerung an die gefallenen deutschen Soldaten geweiht ist. Der König von Afghanistan legte dort einen Kranz nieder, der Schleifen in den afghanischen und in den deutschen Reichsfarben trug. Auf der Rückseite der in den afghanischen Farben ausgeführten Schleife standen die Worte: „Aman Ullah, König von Afghanistan." An die Kranzniederlegung schloß sich ein kurzer Rundgang durch die Räume des Zeughauses an.

Japanische Wahlen.

Tokio, 24. Februar. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnissen sind bei den japanischen Parlamentswahlen vom Sonntag 215 Konservative (Seiyukjai), 212 Liberale (Minseito), 16 Unabhängige, 8 Proletarier, 4 Vertreter der Kaufmannspartei und 3 Reformparteiler gewählt woredn. Die noch ausstehenden Ergebnisse der Lutschau-Inseln (8 Mandate) werden das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen. Damit wäre die bisherige konservative Regierung knapp bestätigt, da die Unabhängigen auch für sie eintreten dürften.

Der Hromada-Prozeß.

Wilna, 24. Februar. (PAT.) Gestern vormittag 11 Uhr hat vor dem hiesigen Bezirksgericht der Prozeß gegen die weißrussische Hromada begonnen. Trotz der riesigen Zahl der Zeugen (über 600) und der ansehnlichen Anzahl der Angeklagten (56) hatte der Gerichtssaal, in dem die Verhandlung begann, ein vollkommen normales Aussehen. Publikum war nur wenig erschienen. Sämtliche Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Unter ihnen befinden sich die Mitglieder der weißrussischen Bauernhromada und ehemalige Abgeordnete Taraszkiewicz, Rak-Michajłowski, Wołoszyn und Miotła.

Mitte Januar 1927 wurde die weißrussische Arbeiter- und Bauern-Hromada liquidiert, wobei die erwähnten Abgeordneten sowie eine Reihe von Mitgliedern dieser Organisation in Haft genommen wurden. Das Untersuchungsverfahren nahm länger als ein Jahr in Anspruch. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, an einer Verschwörung teilgenommen zu haben, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, den staatlichen Organismus der Republik Polen zu zerstören und in Polen die Diktatur des Proletariats einzuführen. Sie wollten also, nach der Anklageschrift, eine umstürzlerische Revolution und einen bewaffneten Aufstand entfesseln, um dadurch die nordöstlichen Wojewodschaften der Republik von Polen loszureißen und sie der Sowjetrepublik anzugliedern. Ihre Organisation soll sich auch mit Spionage zugunsten der Sowjets befaßt haben. In Verbindung mit dem Prozeß gegen die weißrussische Hromada steht auch die Ermordung des Polizeispitzels Nikodem Iwaszkiewicz. Die Angeklagten hatten als Entlastungszeugen 421 Personen, ferner acht Sachverständige laden lassen.

Der gestrige Verhandlungstag wurde mit der Feststellung der Personalien der Angeklagten und der Zeugen ausgefüllt.

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Moskau will eine neue weltgeschichtliche Aera einleiten.

Die Tagung des Sicherheitskomitees in Genf, des Komitees, das nichts anderes als eine Unterabteilung der vorbereitenden Kommission zur Abrüstungskonferenz (welch langwieriger Titel!) bildet, wäre, wenn vielleicht auch nicht inhaltlich völlig belanglos, so doch wenigstens äußerlich recht langweilig verlaufen, wenn die Russen nicht eine Belebung durch einen erneuten Angriff in der Sicherheits- und Abrüstungsfrage hineingebracht hatten. Das diesmalige Auftreten der russischen Delegierten in Genf hat seine Wirkung nicht verfehlt. Denn ohne sich um die nicht gerade erfreulichen Gepflogenheiten in Genf zu kümmern, die sich dort allmählich eingebürgert haben, und die nicht gerade von lebenssprühender Energie zeugen, gingen die Russen mit jugendlicher Frische aufs Ganze los. Sie haben einen ausführlichen Abrüstungsplan vorgelegt, der aus nicht weniger als 63 Kapiteln, mit mehreren Ergänzungen und Bemerkungen versehen, besteht. Dieser Abrüstungsplan stellt eine Weiterausführung des bei der Novembertagung der Abrüstungskommission von Litwinow proklamierten Programms dar. Es handelt sich also um den gründlich ausgearbeiteten Entwurf einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung, die in einem Zeitraum von vier Jahren auf dem ganzen Erdball ausgeführt werden soll. Nichts blieb dabei unberücksichtigt. Auch an das Schicksal der aufgelösten Rüstungsindustrie wurde gedacht, sowie an die Rolle, die die Polizei- und Grenzschutzeinrichtungen auf unserem entmilitarisierten Planeten spielen sollen. Auch für die ständige Kontrolle der Weltabrüstung wird im russischen Entwurf gesorgt: Es soll eine höhere Instanz gebildet werden, eine Internationale Ständige Kontrollkommission, die von Parlamentariern und Gewerkschaftlern aller Länder, aber nicht von Berufsmiltärs sowie Vertretern der Rüstungsindustrie gebildet werden soll. In drei Schlußartikeln sind Bestimmungen über die Einberufung eines „Weltkongresses“ enthalten, auf dem die Ratifikation vollbracht und die neue weltgeschichtliche Aera eingeleitet werden soll. Äußerst interessant ist der Schlußartikel, der bestimmt daß die Ratifikationsurkunde in fünf Exemplaren ausgefertigt und in der Hauptstadt (!) jedes der fünf Erdteile niedergelegt werden muß. Dieser Schlußartikel weist also in ziemlich unverschleierter Form auf die umwälzenden staatspolitischen Folgen der Weltabrüstung hin, Folgen, die sich in erster Linie in der Neugestaltung außenpolitischer Beziehungen zwischen den Ländern, ja vielleicht in der Verschmelzung einiger einzelstaatlichen Gebilde zu einer „Pankontinentalen Union“ offenbaren werden.

Ernster Arbeitsplan — oder Utopie? Phantasmagorie weltabgewandter Schwärmer oder zynische Offenbarung politischer Verschrobenheit? Unbeugsamer Wille zum Frieden und zur Abrüstung, oder taktlose Verulkung der zivilisierten Außenwelt? Weltgeschichtliches Dokument oder parteipropagandistisches Machwerk? und vor allen Dingen: Was steckt nun wirklich hinter diesem großartigen Abrüstungsentwurf? Was hoffen die Russen mit diesem Plan zu erreichen?

Um mit der letzten Frage zu beginnen: die Russen hoffen durch ihren Plan nichts für die Weltabrüstung, aber alles für sich zu erreichen! Sie nehmen ihren Entwurf wohl ganz ernst, weil sie davon überzeugt sind, daß die anderen ihn nicht ernst nehmen werden. Würden sie diese Überzeugung nicht gehabt haben so ist es zweifelhaft, ob dieser Entwurf zustande gekommen wäre. So wie die Sache aber liegt, haben sie keinen Grund am Scheitern ihres Abrüstungsplanes zu zweifeln. Man könnte nun fragen: „Wozu dann der Lärm?“ Darin liegt eben das Schwergewicht des ganzen Unternehmens: Die Russen wollen das wahre Gesicht dieses Völkerbundes vor der ganzen Welt enthüllen. Sie wollen beweisen, daß diesem Völkerbund an nichts anderem liegt, als es durch schöne Redensarten und juristische Klügeleien zu einer wirklichen zwangsläufigen Abrüstung nicht kommen zu lassen, weil keiner dem anderen traut und jeder vor dem anderen Angst hat; weil jeder von sich auf den anderen schließt! Für die Russen ist der gesamte Völkerbund in allen seinen Unternehmungen nichts weiter, als **ein Werkzeug der herrschenden Mächte zur Erhaltung der Friedensverträge** und des in der Nachkriegszeit entstandenen Status quo. Die Russen sind fest davon überzeugt, daß innerhalb der existierenden Weltordnung nicht nur kein ernster Friedenswille möglich, sondern ein neuer Weltkrieg unvermeidlich sei. Die Russen wissen ganz genau, daß ihr Abrüstungsentwurf ad acta gelegt werden wird und daß der kleinliche, wichtigtuerische Meinungskampf in Genf, dessen Ende unabsehbar ist, weitergehen wird.

Sind die Russen im Irrtum? Werden die Völkerbundsmächte es verstehen, den Russen ihre scharfgespitzten Waffen durch geschickte Taktik aus der Hand zu schlagen? Das wissen die Russen nicht. Denn, sollte das Unmögliche geschehen und der russische Abrüstungsentwurf eine grundsätzliche Zustimmung finden, so werden die Russen nichts dabei verlieren. Denn dann werden sie mit Recht die Ehre in Anspruch nehmen können, dem Friedenswerk unermeßliche Dienste geleistet zu haben. Dann werden sie, von der Gloriole heiliger Friedensliebe umwoben, laut verkünden können: „Wir waren es!“ Eine weise Taktik. Der russische Entwurf ist ein ernstzunehmender Arbeitsplan, dessen Erfolg einen großen Erfolg Rußlands, dessen Mißerfolg aber einen noch größeren Erfolg des Sowjetstaates bilden würde!

Aber, vom Schicksal ihres Vorschlages abgesehen: Ein großes Verdienst kommt diesmal den Russen jedenfalls zu. Sie haben es verstanden, in der wichtigsten Aufgabe, vor welcher der Völkerbund steht, Klarheit zu schaffen und sozusagen den Punkt auf das i zu setzen. Sie trugen so zur Herausbildung zweier klar abgegrenzter Richtungen in Genf bei. Zwei Thesen sind nämlich in Genf vertreten. Die eine lautet: „Erst Sicherheit, dann Abrüstung!“. Die zweite These dagegen besagt: „Erst Abrüstung und dadurch Sicherheit!“ Mit anderen Worten: die erste These behauptet, daß an die allgemeine Abrüstung nur dann gedacht werden kann wenn die gegenseitige Sicherheit völlig und allgemein garantiert ist. Die Vertreter der zweiten These dagegen sind der Meinung, daß die Sicherheit eine automatische Folge der allgemeinen Abrüstung sein werde. Die erste These wird am deutlichsten durch die Franzosen vertreten, die zweite — durch Rußland. Das sind die entgegengesetzten Pole in Genf. Zwischen ihnen besteht keine Brücke. Ob eine solche Brücke geschaffen wird oder geschaffen werden kann, ist mehr als fraglich. Hier scheint keine Versöhnung, sondern nur Bekehrung von einer zur anderen These möglich. Aber die Genfer Diplomaten waren nie um Kompromißlösungen verlegen; sie werden es wahrscheinlich auch diesmal nicht sein. Ob allerdings die Genfer Kompromißlösungen immer praktischen Wert besitzen, das ist eine Frage für sich. — — —

Das neue jugoslawische Kabinett.

Belgrad, 24. Februar. (PAT) Nachdem Marinkowicz die Mission der Bildung eines Konzentrationskabinetts in die Hände des Königs zurückgelegt hatte, wurde der ehemaltge Ministerpräsident Wukiczewicz mit der Regierungsbildung betraut, dem es auch gelang, eine Verständigung zwischen den Radikalen, Demokraten, Völkischen, Slowenen und Muselmanen zustande zu bringen. Gestern mittags 12 Uhr wurden die Minister des neuen Kabinetts vereidigt. Ministerpräsident ist Wukiczewicz, Außenminister Marinkowicz, Innenminister Koroszec und Kriegsminister General Budzicz.

Gute und schlechte Bauern.

I.

Bauernwallfahrten nach dem Belvedere.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 23. Februar. Es ist jetzt Sitte, daß Bauerndelegationen nach dem Belvedere wallfahren, um sich hier aus der ungetrübten Urquelle unmittelbar darüber Belehrung zu holen, ob die Liste Nr. 1 diejenige ist, für welche der polnische Bauer zu stimmen habe. Zuerst kamen die Bauerndelegierten aus dem Lublinschen, dann die aus Polesien und gestern hatten sich um 2 Uhr nachmittags Bauerndelegationen aus den Wojewodschaften Kielce, Warschau und Lodz eingefunden. Als sich die Bauern im Belvedere-Garten versammelt hatten, erschien auf dem Schloßbalkon Marschall Piłsudski in Gesellschaft der Obersten Sławek und Prystor. Nach einem „Hoch“-Ruf folgten die Reden. Ein Bauerndelegierter aus Łowicz sprach:

„Erlauchtester Marschall! **Wir polnische Landwirte sind zu dir, dem obersten Landwirt, gekommen, um dir Ausdrücke der Huldigung darzubringen, um dir zu beweisen, daß dein Volk, dem du Freiheit und Land gegeben, treu bei dir steht.**“ — Ein anderer Bauerndelegierter sagte in seiner Ansprache an den Marschall u. a.: „Alle Parteien (???) nehmen deinen Namen in Anspruch, jeder Agitator beruft sich auf dich. Wir sind hergekommen, um aus deinem Munde zu hören, ob die Liste Nr. 1 wirklich die Liste ist, auf die du hinweisest. Ob wir nicht einen Verrat an dir begehen, wenn wir für die Eins stimmen? Heißest du uns für diese Liste stimmen?“

Da ließ sich die Stimme des Marschalls vernehmen: „Stimmet nur! Ihr werdet keinen Verrat begehen!“

Der Marschall verabschiedete sich. Vielmalige Hochrufe. Gleich darauf stieg Oberst Sławek zu den Bauern herab und sprach zu ihnen: „Der Marschall braucht Leute zur Durchführung seines Werkes. Diese Leute, die er sich ausgewählet, sind auf der Liste Nr. 1.“ Hochrufe zu Ehren des Obersten Sławek und gehobene Stimmung.

Damit war das Zeremoniell beendet und man ließ die Bauerndelegierten auseinandergehen.

Bauernaufruhr in Komarno.

Das Regierungsblatt „Epoka“ gibt folgende Darstellung eines ernstlichen Bauernaufruhrs, dessen Schauplatz die Stadt Komarno im Bezirk Rudki war.

„Der Pfarrer Józef Panas, der gewesene Kaplan der polnischen Legionen, hatte eine Vorwahlversammlung des „Piast“ für den 20. d.M. einberufen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Franciszek Budny aus dem Dorfe Chłopy, aus welchem der Marschall Rataj stammt. Die Versammlung war von über 2000 Personen besucht. Der Pfarrer Panas wandte sich in seiner Rede gegen die Polizei und, auf die im Saale anwesenden Polizisten hinweisend, begann er zu schreien: „Schmach der Polizei, die im Dienste von Söldlingen, Banditen und Störern von Piastenversammlungen steht.“

Im Saal entstand eine große Verwirrung und es wurden Rufe laut: „Fort mit der Polizei! Gebt sie her, wir werden ihnen zeigen, was es heißt Piastenversammlungen zu stören!“ Es brach eine Schlägerei aus. Die Versammelten versuchten, die Funktionäre der Polizei zu entwaffnen. Der Kommandant des Postens richtete daher an den Vorsitzenden die Aufforderung, die Versammlung aufzulösen, doch da dieser, zum Widerstande durch den Pfarrer von Podhorce, Franciszek Osikowicz, angefeuert, dies nicht tun wollte, löste der Wachtmeister selbst die Versammlung auf. Als die Versammelten über die Polizeifunktionäre herfielen, forderte sie der Wachtmeister zum sofortigen Verlassen des Saales auf und drohte, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Das hatte Erfolg. Die Versammelten verließen den Saal, und die Polizei verhaftete die größten Schreier. Doch draußen wurden die Verhafteten von der Menge befreit, die in die Rufe ausbrach: „Fort mit der Polizei! Fort mit der Regierung! Fort mit den Söldlingen, die im Dienste der jetzigen Regierung stehen! Es lebe der Marschall Rataj!“

Hierauf zog die Menge nach der Stadt und versuchte, in ein Gebäude einzudringen wo eine Versammlung der Liste Nr. 1 stattfinden sollte. Später gelangte die Menge vor das Magistratsgebäude. Der Postenkommandant forderte den Pfarrer Panas auf, die Menge zu beruhigen, doch dieser begann, vom Pfarrer Osikowicz angespornt, wiederum aufreizend zur Menge zu sprechen. Er sagte, daß die Regierung 80 Millionen Złoty für die Wahlen und die Polizei ausgegeben habe, damit der Bauer weiter unterdrückt werde und die Radziwills und andere Herren regieren. Die Menge suchte wiederum ins Magistratsgebäude einzudringen. Die Polizei ließ es nicht zu, und die Menge ging auseinander. Der Geistliche Panas fuhr nach Podhorce. Im Zusammenhange mit diesen Exzessen wurde eine Reihe von Personen wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt, wegen Aufhetzung und Schlägereien verhaftet.“

Ob die Darstellung der „Epoka“ absolut wahrheitsgemäß ist, bleibe dahingestellt. Tatsache ist es aber, daß es auch schlechte Bauern gibt.

Redeverbot.

Der Lemberger Erzbischof Twardowski hat an die Geistlichkeit seiner Diözese ein Rundschreiben gerichtet, in welchem den katholischen Geistlichen verboten wird, in Vorwahlversammlungen Reden zu halten.

*

Dreimal beschlagnahmt in einer Nacht.

Warschau, 24. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Im Auftrage des Regierungskommissariats wurde in der vergangenen Nacht die „Gazeta Warszawska“ dreimal beschlagnahmt, und zwar zunächst abends 9 Uhr die Ausgabe A, um 3½ Uhr früh die Ausgabe B und schließlich um 5 Uhr früh die Ausgabe C. Die „Gazeta Warszawska“ erschien dann später in einer Ausgabe D mit ganzen weißen Seiten.

Bewegte Sitzung des schlesischen Sejm.

Kattowitz, 24. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die gestrige Sitzung des schlesischen Sejm, die unter starker Polizeibedeckung stattfand, war dem letzten Brief des Wojewoden Grażyński gewidmet, in dem der Wojewode in Beantwortung der Interpellation über den Amtseinfluß auf die Wahlen dem schlesischen Sejm das Recht abspricht, Wahlvorbereitungen zum polnischen Sejm zu kritisieren. Der schlesische Sejm habe so heißt es in dem Briefe, seine Kompetenzen überschritten, indem er in Sachen der angeblichen Wahlmißbräuche durch die Beamten der Wojewodschaft provokatorische Dringlichkeitsanträge zum Beschluß erhoben habe.

Nach der meritorischen Diskussion über die Anträge betrat der Abgeordnete **Korfanty** die Tribüne, der die Haltung des Wojewoden eine Sabotage der Rechte des Schlesischen Sejm nannte und die Zustände in Schlesien erörterte. Er gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein amtliches Organ des Wojewoden, das mit Hilfe von Regierungsgeldern arbeite, offen zu Terrorakten aufrufe. Korfanty erinnerte an die Beschlagnahme der Blätter, die seine letzte Rede im Schlesischen Sejm gebracht hatten und stellte die Frage, in welchem Lande es üblich sei, die Veröffentlichung parlamentarischer Reden nicht zu gestatten. Zum Schluß brachte der Redner eine Resolution ein, der Sejm solle das Schreiben des Wojewoden, das dem Wojewodschaftsstatut nicht entspreche, nicht zur Kenntnis nehmen.

Zur Verteidigung des Wojewoden traten die Abgeordneten Fojkis Mahaj (PPS!) und Szuscik (Piast) auf. Mahaj erinnerte Korfanty daran, daß er der erste in Schlesien gewesen sei, der dort die Methoden der Gewalt, des Terrors, der Korruption nud der Verleumdungen eingeführt habe. Szuscik meinte, Korfanty habe die Tribüne des Sejm zu einem gewöhnlichen Versammlungssaal gemacht. Im Namen der Deutschen sprach der Abg. Pant, der gegen den Wojewoden Grażyński eine Reihe von Vorwürfen meritorischer Art erhob.

Der Antrag des Abg. Korfanty wurde zusammen mit einer Entschließung dem Rechtsausschuß überwiesen, in welcher der Sejm an den Wojewoden die Frage richtet, ob er die Haltung der Polizeibehörden im Zusammenhange mit der Beschlagnahme der Zeitungen gutheiße, die die Rede Korfantys veröffentlicht hatten.

Ablehnung der inneren Prämienanleihe.

Warschau, 23. Februar. (Eig. Meldung.) Die parlamentarische Staatsschuldenkontrollkommission hat am 21. d. M. eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit der von der Regierung vorbereiteten inneren Prämienanleihe in Höhe von 50 Millionen Złoty beschäftigte. Nach dem Gesetz müssen Obligationen von staatlichen Anleihen nicht nur mit der Unterschrift des Finanzministers, sondern auch mit den Unterschriften von zwei Mitgliedern der parlamentarischen Kommission zur Kontrolle der Staatsschulden versehen sein. Diese Kommission, deren Vorsitzender Senatsmarschall Trąmpczyński ist, hat nun mit Stimmenmehrheit (nämlich mit den Stimmen der Nationaldemokraten und Piastleute) **die Unterzeichnung der Prämienanleihe abgelehnt.**

Neues Erdbeben in Palästina.

Jerusalem, 23. Februar. Gestern wurde ganz Palästina von einem schweren, zweimaligen Erdbeben heimgesucht. Der erste Erdstoß ereignete sich um 3 Uhr morgens, der zweite, bedeutend stärkere, um 7 Uhr abends. Viele Häuser sind eingestürzt. Besonders groß sind die Schäden in Jerusalem und Jericho. Die Verbindung zwischen den genannten Städten ist unterbrochen. Nachrichten über Todesopfer stehen noch aus.

Deutsches Reich.

Die Krankheit des Reichskanzlers.

Reichskanzler Marx ist noch immer derart krank, daß er an den Feierlichkeiten des Besuches des Königs von Afghanistan, Aman Ullah, nicht teilnehmen kann. Infolgedessen wird die Reichsregierung durch den deutschnationalen Vizekanzler Dr. Hergt vertreten.

Im übrigen gilt es als unwahrscheinlich, daß der Kanzler schon bis Montag nächster Woche soweit wieder hergestellt ist, daß er die Regierungserklärung über das Arbeitsprogramm im Reichstage abgeben kann. Auch hier dürfte Exzellenz Hergt an seine Stelle treten. Nach den bisherigen Dispositionen ist beabsichtigt, daß Reichskanzler Marx sobald wie möglich einen längeren Erholungsurlaub antritt.

Mecklenburg-Strelitz ohne Regierung.

Vor überfüllten Tribünen wurde in Neustrelitz die erste Sitzung des neuen Landtages durch den Alterspräsidenten von Waldow, den ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Posen, eröffnet. Zum Präsidenten wurde der sozialistische Abg. Dr. Foth, zum Vizepräsidenten der deutschnationale Abg. Dr. Albrecht gewählt. Sogleich überraschte der neue Präsident das Haus durch die Mitteilung, daß er zu Ministern den Abg. Dr. Hepez (Volkspartei) und den früheren Staatsminister Dr. Freiherrn von Reibnitz (Soz.) ernannt habe. Dem widersprach der deutschnationale Abg. von Waldow, da diese Regierung keinesfalls das nach der Verfassung erforderliche Vertrauen besitze. Er beantragte deshalb eine Prüfung durch namentliche Abstimmung, ob dieses Vertrauen vorhanden wäre. Die Abstimmung müsse sofort erfolgen, da man Klarheit wünsche und nicht eine achttägige Faschingsregierung dulden könne. Nach mehrstündiger weit abschweifender Debatte, die zum Teil scharfe persönliche Polemiken brachte und dreimal unterbrochen werden mußte, wurde um ¾9 Uhr die Abstimmung vorgenommen. Sie ergab die Verweigerung des Vertrauens für den Minister a. D. von Reibnitz mit 19 : 16 Stimmen, für den Abg. Dr. Hepez mit 18 : 17 Stimmen. Hierauf wurde ein Antrag Bartosch (Soz.) angenommen, wonach die bisherigen Minister auch als geschäftsführende Minister nicht weiter amtieren dürfen. Damit ist Mecklenburg-Strelitz ohne Regierung.

Der britische Oberkommissar †.

Koblenz, 21. Februar. Das britische Mitglied der Interalliierten Rheinlandkommission, Earl of Erroll, früher Lord Kilmarnock, ist gestern plötzlich an Herzschwäche gestorben. Lord Kilmarnock war nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zuerst britischer Geschäftsträger in Berlin und gehörte dann seit 1921 der Rheinlandkommission an.

Aus anderen Ländern.

Südtirol zu vier Fünfteln deutsch.

Am 31. Dezember ist, wie man jetzt erfährt, durch die italienischen Behörden eine genaue Zählung der Bevölkerung der Provinz Bozen vorgenommen worden. Das Gesamtergebnis ist: 253 000 Einwohner. Davon wurden als deutschsprachig festgestellt 205 300, als italienischsprachig nur 47 700.

Große Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.

Übereinstimmende Berichte aus allen Teilen der Vereinigten Staaten lassen erkennne, daß gegenwärtig in der Union große Arbeitslosigkeit herrscht. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist seit 1916 nicht so ungünstig gewesen, wie jetzt. Hand in Hand mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit geht die Ausbreitung des Straßenbettels, der in gewissen Städten, wie zum Beispiel Chicago, unglaubliche Dimensionen angenommen hat.

Die privaten Wohltätigkeitsvereine haben sich der Arbeitslosen angenommen. In Newyork und anderen Städten werden an Tausende von Arbeitslosen Lebensmittel verteilt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 46.

Bromberg, Sonnabend den 25. Februar 1928.

Pommerellen.

24. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Eine Vertrauensmännerversammlung der Liste 18** fand Mittwoch abend im Gemeindehause statt. Der Geschäftsführer des deutschen Wahlausschusses berichtete über die zur Durchführung der Parlamentswahlen im Wahlkreise Graudenz bisher geleisteten Vorarbeiten. Das allseitig gezeigte große Interesse für die Wahlangelegenheit bietet Gewähr dafür, daß an den beiden Wahltagen auch nicht ein Deutscher es unterlassen wird, zur Wahlurne zu schreiten und seine Stimme für die Liste 18 abzugeben. *

× **Die Übersiedlung des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamts** nach dem Hause Kl. Mühlenstraße (Małomłyńska) Nr. 2 ist am Donnerstag erfolgt. Im neuen Lokal begann am heutigen Freitag der Geschäftsbetrieb. Der Eingang für Arbeitsuchende befindet sich Kl. Mühlenstraße (Małomłyńska), derjenige für Arbeitgeber Mühlenstraße (Młyńska). *

× **Die Wohnungen im städtischen Arbeiterwohnhause.** Der Magistrat (Grundstücksverwaltung) gibt amtlich bekannt: Die Stadtgemeinde vermietet zum 1. März in dem neuerbauten Wohnhause Brombergerstraße 23 Wohnungen von 1 Zimmer und Küche. Da die Gebäude aus den von der Landesversicherungsanstalt erteilten Anleihemitteln errichtet worden sind, können die Wohnungen nur an Personen, die gegen Alter und Invalidität versichert sind, die ferner fremdes Eigentum zu schützen wissen und die mit allen Nebengebühren 40 Złoty monatlich Miete zu bezahlen vermögen, vermietet werden. Anträge um Berücksichtigung sind mit Angabe des Geburtsdatums und unter Beifügung der letzten Invalidenkarte, des Quittungsbüchleins sowie der Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des monatlichen Verdienstes bis zum 27. d. M. an den Magistrat (Grundstücksverwaltung), Rathaus II, Zimmer 4, zu richten. *

× **Kampf um die Milchpreise.** Im Hotel Kellas fand eine Beratung des Vorstandes der Vereinigung der Milchlieferanten mit Vertretern der Kleinkaufmannschaft statt. Es kam dabei die Angelegenheit der Milchpreise zur Sprache. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, weil die Wiederverkäufer dem Angebot der Produzenten, in der Zeit vom 15. April bis 1. September 3 Groschen und während der übrigen Jahreszeit nur, wie bisher, 2 Groschen zu gewähren, nicht zustimmten. *

* **In der Besprechung des Maskenballes** der Deutschen Bühne in Nr. 44 dieses Blattes ist in Zeile 12 ein sinnstörender Druckfehler unterlaufen; richtig muß es heißen „in eine Nillandschaft verwandelt“ und nicht „Villenlandschaft“. *

× **Aus der Polizeichronik.** Zwei Zentner Kartoffeln und 1 Zentner Kohlen sind Fr. Kwela aus dem Keller gestohlen worden. — Festgenommen wurde eine Person. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Am kommenden Sonntag, den 26. Februar d. J., findet eine Wiederholung des Schauspiels „Zwölftausend“ statt. Das Stück erringt sich von einem zum andern Male einen immer größeren Erfolg; es hinterläßt bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Dasselbe Stück ist jetzt vom Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung gebracht worden und hat auch dort einen außerordentlichen Beifall errungen. Da die Dekoration des ägyptischen Königsfestes noch bestehen bleibt und die Beleuchtung in den Pausen angezündet wird, haben die Besucher dieser Aufführung Gelegenheit, die Hauptdekoration noch kennenzulernen. (3029 *

Saaldekoration des Königsfestes der Deutschen Bühne Grudziądz. Leider lassen sich die Tanzaufführungen vom Königsfest Tut-ench-Amons nicht wiederholen. Um jedoch allen Kreisen Gelegenheit zu geben, die wunderbare, künstlerisch streng durchgeführte Dekoration des Saales kennenzulernen, bleibt die Ausschmückung in der Hauptsache zu der am Sonntag, den 26. d. M., stattfindenden Wiederholung des Schauspiels „Zwölftausend“ noch bestehen; in den Pausen wird die vollständige Festbeleuchtung eingeschaltet werden. Es kann daher nur empfohlen werden, diese Aufführung zu besuchen. (3030 *

Thorn (Toruń).

§§ **Der Starost** fordert die Gemeindevorsteher auf, bei Besitzwechsel in der Gemeinde unverzüglich dieses unter Angabe des Käufers, des Verkaufspreises und des Notars an den Kreisausschuß zu melden. Bekanntlich erhebt der Kreisausschuß eine Umsatzsteuer, ebenso berechnet er sie für die betreffende Gemeinde, in welcher die Veränderung eingetreten ist. * *

§§ **Vom Kreistag.** Ein Kredit von 150 500 Złoty wird zum Bau von neuen Chausseen im Landkreise aufgenommen. — Den Kommunalbeamten wird eine einmalige Beihilfe von 45 Prozent gewährt. * *

t **Der Wasserstand der Weichsel** hat in den letzten 24 Stunden wiederum zugenommen und betrug Donnerstag früh 4,55 Meter über Normal. Auf $^2/_3$ Strombreite herrschte verhältnismäßig dichtes Eistreiben. * *

—* **Der erste diesjährige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt** findet in Podgorz am 7. März statt. * *

—dt **Der Tunnel von Podgorz** unter der Eisenbahnstrecke nach der Weichselfähre bzw. dem Güterbahnhof ist seit längerer Zeit ohne Beleuchtung. Der Wegweiser in der Nähe des Güterbahnhofes ist auch verschwunden, so daß fremden Personen, welche nicht ortskundig sind, es schwer wird, den Weg nach Podgorz, der Weichselfähre oder dem Güterbahnhof zu finden. Hoffentlich sorgt die Bahnhofsverwaltung für baldige Abhilfe. * *

* **Streiflichter aus unserer Zeit.** Auf einem der hier in vergangener Woche stattgefundenen Maskenbälle erschien eine junge Dame als „Eva“ in einem eng am Körper anliegenden fleischfarbenen Trikot, auf das ein großes grünes Feigenblatt genäht war. In den Händen trug sie einen Apfelbaum, um den eine dicke Schlange gewunden war. — In einem hiesigen Geschäft fiel einer Dame ein Geldstück zu Boden. Ein danebenstehender Schüler von etwa 9 Jahren hielt es nicht für nötig, sich danach zu bücken und es aufzuheben, sondern sagte zu dem hinzueilenden Verkäufer „Tu leży (Hier liegt es), indem er mit dem Finger vor seine Fußspitze zeigte. Kommentar überflüssig! * *

t **Bei dem Brande der Thorner Nudelfabrik** in der Lindenstraße in Mocker wurde ein Feuerwehrmann durch herabstürzendes Gebälk so schwer verletzt, daß seine sofortige Überführung ins städtische Krankenhaus erforderlich war. Außerdem zogen sich zwei andere Wehrleute durch den beizenden Rauch schwere Augenentzündungen zu, so daß sie sich auch in ärztliche Behandlung begeben mußten. * *

t **Die Feuerwehr** wurde Mittwoch mittag nach dem Hause Coppernicusstraße 13 gerufen, um dort einen Fußbodenbrand zu löschen, der durch aus einem Ofen gefallene glühende Kohle entstanden war. * *

§§ **Von der Strafkammer.** Dem Schlosser Feliks Turczynski, 40 Jahre alt, gefiel es nicht mehr, mit seiner Frau und seinen Kindern zusammen zu leben und er verheiratete sich zum zweiten Male mit einer Anastasia Golinska. Er wurde auf Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. * *

* **Gutes Zuchtergebnis.** Aus dem Stalle des Landwirts Albert Weßling-Rogowo ist unlängst ein Eberborg verkauft worden, der das stattliche Gewicht von 850 Pfund erreichte. * *

—dt **Festgenommen** wurde eine große Zahl Hausierer (meistens aus Kongreßpolen stammend), da sie kein Handelspatent besaßen. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Coppernicus-Verein. Sonntag, abends 6 Uhr, im Deutschen Heim: Herr Pfarrer Heuer: „Alte deutsche Volkslieder“, Teil II (weltliche Lieder); Vortrag, Gesang, Rezitationen. Der Eintritt ist frei. Gäste willkommen. (3023 * *

h. **Grischlin** (Gryźliny), Kreis Löbau, 22. Februar. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der letzten Mittwochnacht in die Nowickische Wohnung verübt. Gestohlen wurde ein Pelz, ein Herrenanzug, ein Jackett, Reithosen und andere Sachen. Die Polizei wurde sofort von dem Einbruch in Kenntnis gesetzt und ihr gelang es auch bald, den Täter zu ermitteln. Das Diebesgut konnte dem rechtmäßigen Besitzer wieder eingehändigt werden.

ch. **Konitz** (Chojnice), 23. Februar. Diebstahl. Vor einigen Tagen drangen bisher unbekannte Diebe in die Wohnung des Eisenbahnbeamten Troka in der Bahnhofstraße und stahlen einen größeren Posten Wäsche im Werte von mehreren hundert Złoty.

h. **Neumark** (Nowemiasto), 22. Februar. Ein Unglücksfall ereignete sich am letzten Mittwoch in den Nachmittagsstunden. Beim Abladen von Holz auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Buchhalter Kazimier Raszkowski von einem Holzklotz so unglücklich an den Beinen getroffen, daß er ins Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

d. **Stargard** (Starogard), 22. Februar. Falschgeld. Auf dem letzten Mittwoch-Wochenmarkte büßte eine Witwe ihre Unvorsichtigkeit mit einem Schaden von 100 Złoty. Sie wechselte auf dem Markte bei einer ihr unbekannten Person ihr Kleingeld in zwei 50-Złotyscheine. Erst zu Hause stellte sie zu ihrem Bedauern fest, daß beide Scheine Falsifikate waren.

Graudenz.

Thorn.

h. Strasburg (Brodnica), 22. Februar. Achtung deutsche Wähler! Für die kommenden Wahlen zum Sejm und Senat ist unsere Stadt in vier Stimmbezirke eingeteilt. Zum Bezirk I (Wahllokal Hotel Sanssouci) gehören der große und der kleine Markt und die Straßen Hallera, Kamionka, Wiejska, Sadowa, Dworcowa, Podzamcze, Jokóba, Wodna, Kościelna, Tylna, Brodnica Zamek; zum Bezirk II (Wahllokal Kath. Vereinshaus) Kościuski, Synagogy, Zduńska, Pocztowa, Kilińskiego, Farna, Kopernika, Stary Plac, Szkolny Przykop, Polna; zum Bezirk III (Wahllokal K. Wrzesiński, Brückenstraße). Ogrodowa, Nad Drwęcą, Mostowa, Paderewskiego, 3 Maja, Masurska, Jadwigi und zum Bezirk IV (Wahllokal Volksschule) Sienkiewicza, 18 Stycznia, Podgorna, Piaski, Rzeźnicka, Szosa Lidzbarska, Czwartaków, Miejski Pole, Podgórze, Swiniokaty, Bobrowisko, Tarnówko, Zale, Wilamowo, Przydatki, Koziki, Fokuszek.

* Strasburg (Brodnica), 22. Februar. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 19. Februar das Ehepaar Michael und Pauline Fagien geb. Kubalski, aus Zbiszno, Kreis Strasburg. Pastor Drosz-Strasburg segnete das Jubelpaar ein und überreichte vom Kirchenkonsistorium eine Urkunde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lodz, 23 Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Glücklicher Erbe. Ein armer Arbeiter der Fabrik Kestenberg namens Stnislaw Agaciak hat aus Newyork die Meldung erhalten, daß er von einem dort verstorbenen Onkel Robakowski ein Industriewerk geerbt hat, das einen Wert von 100 000 Zloty hat. Agaciak ist somit unerwartet ein reicher Mann geworden.

* Lemberg (Lwów), 22. Februar. Seine Frau verbrannt. In der Nähe von Olomuniec (Galizien) hat der 32 Jahre alte Arbeiter Kowar, der ein Liebesverhältnis mit einer Frau in Mährisch-Ostrau unterhielt, seine Frau mit Benzin übergossen und angezündet. Darauf versuchte der Unhold, sich im Stall zu erhängen, was jedoch von der herbeigerufenen Polizei verhindert wurde, die den Täter festnahm. Die Frau ist an den Folgen ihrer Brandwunden gestorben.

Der Faszismus und die Krise des modernen Staatsgedankens.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

III.

Der Führer im Staat.

Je aufgeklärter die Demokratie, um so näher ist sie der Reaktion: sie hat die Krise des modernen Staates erkannt, die Ursachen seiner tödlichen Erkrankung in der Überspannung seiner eigenen Prinzipien gefunden und kehrt nun logischerweise zu ihrem Ausgangspunkt zurück, indem sie dort wieder anzuknüpfen sucht, wo sie sich von dem alten, seinerzeit geköpften Staatssystem losgelöst hatte: bei dem Autoritätsgedanken. Biologisch betrachtet also eine Rückbildung, aber nicht mehr wie natürlich. Denn jede Unnatürlichkeit führt zur Umkehr, und unnatürlich war es, eine der Gebundenheiten unseres Daseins leugnen zu wollen: die Führergewalt.

Der Mensch wird nicht nur in die Ungleichheit, dieses oberste Gesetz der Schöpfung, sondern auch in ein Abhängigkeitsverhältnis hineingeboren. Es verneinen, heißt über kurz oder lang in ebenso törichte Gedankengänge hineingetrieben werden, wie sie bei der Geburt des modernen Staates die Gleichheitsidee zeitigte, die das Straßburger Münster köpfen zu müssen glaubte, damit es nicht länger über den Durchschnitt hinausrage. Mit der Überheblichkeit, die das entwickeltste Lebewesen kennzeichnet, glaubten wir auf das Königinnentum im Bienen- und Ameisenstaat, auf das Führer- und Häuptlingswesen der Elefantenherden und der Negerstämme herabblicken zu können, wir verstießen mit Wissen und Willen gegen das Naturgesetz, indem wir an Stelle des durch Qualität überlegenen Individuums die Massenidee in den Sattel setzten, im Glauben, reiten werde sie schon können.

Es war ein Irrglaube. Der spitzenlose Staat der Masse liegt am Boden, das Majoritätsprinzip ist umgefallen, wie es bei einer auf die Spitze gestellten Pyramide nicht ausbleiben konnte. Die aufgeklärten Demokraten rufen nach dem Führer. Mit den gleichen Worten, man möchte fast sagen Urlauten. Politisch grundverschieden denkende Männer, wie der deutsche Professor Bonn, der Schweizer Delegierte beim Völkerbund Gonzague de Reynold, der italienische Justizminister Rocco, marschieren plötzlich in der nämlichen Richtung, weil sie alle das Heil, die Überwindung der Krise von dem Abschütteln des lebenden Leichnams, des durch die Parteienherrschaft zu Tode liberalisierten Staates erwarten. Und was sie fordern, mag das ihnen vorschwebende Neue in den Einzelheiten auch noch stark verschieden sein, ist im Grunde doch sehr ähnlich dem Staatsgebilde, das Mussolini wie ein erstes Modell geschaffen hat.

Mussolini formte seinen Staat in einem Ausbruch der Leidenschaft, wie Rousseau seinen Contrat social in einer Art von Rauschzustand niederschrieb. Er ist überzeugt davon, daß der Faszismus das zwanzigste Jahrhundert erfüllen wird, wie der Liberalismus das neunzehnte. Man mag über eine solche Prophezeiung denken, wie man will, jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß jene hundertjährigen Prinzipien auf denen die heutigen großen Demokratien — die kleinen, haushaltartig führbaren Musterstaaten, wie die Schweiz, entziehen sich einem Vergleich mit heterogenen Millionenmassen — wie auf Pfeilern ruhen, unter den Faustschlägen eines einzigen Mannes zusammenbrechen konnten. Das spricht nicht für eine robuste Gesundheit.

In Italien setzte die Fäulnis des Staatsgebälkes in dem Augenblicke ein, wo es den Witterungseinflüssen der sozialen Umschichtung, der die Parteien vortreibenden Finanz- und Wirtschaftskräfte, des durch und durch vergifteten Wahlsystems preisgegeben war. Wohl kannte die Verfassung kein allmächtiges parlamentarisches System, der Volksvertretung war nur eine beratende und mitarbeitende Tätigkeit eingeräumt, aber wie immer in solchen Fällen gelang es bald Gruppen und Personen, sich des Parlaments als Mittel für die Beherrschung des Staates zu bemächtigen. Keine Interessengruppe war stark genug, um allein zu regieren, aber jede besaß Einfluß genug, um zu verhindern, daß die anderen ans Regieren kamen. Parteien, Presse und Wirtschaftsverbände bildeten Staaten im Staate, so daß schließlich alle möglichen Kräfte ins Rad griffen, nur nicht der Staat. Daher ein permanenter Krieg aller gegen alle, ein widerliches Paktieren und Feilschen um Ministersessel, ein Leerlauf der Staatsmaschinerie, bei dem gerade für die hochstrebenden Arbeitermassen nicht mehr zu holen war, als der ortsübliche Preis für eine Stimme. Als schließlich gar das Listenwahlsystem den Stellenschacher der „Volksvertreter" zur ersten Bürgertugend erhob und damit der Jugend den Weg zur Teilnahme an ernster Staatsarbeit verbaute, mußte es zur Rebellion der gesunden Volkskräfte kommen — das Heranbrausen der Jugendwelle ist dem Sturm auf die Bastille vergleichbar.

Und diese Giovinezza fand einen Führer, der sie mit dem einzigen, was der Jugend imponiert, mit Idealen zu erfüllen und zu begeistern verstand. Einen Führer, der dann, nach siegreicher Revolution, nicht auf seinen Lorbeeren auszuruhen gewillt war, nicht in persönlicher Bereicherung seine Aufgabe sah, sondern nur ein einziges Ziel kannte und heute noch kennt: die Größe des Vaterlandes.

Die Synthese zweier feindlicher Staatsauffassungen: „Der Staat bin ich!" — „Ich bin der erste Diener meines Staates!", sie glückte Mussolini, und so schuf er den neuen Staat nach seinem Bilde. Seinem Charakter sind Halbheiten und Kompromisse fremd, die Gegner mußten sich also für ihn oder gegen ihn entscheiden. Sie taten das letztere und unterlagen infolgedessen wie das Alter der Jugend erliegt.

Der faszistische Staat hat bei seiner Bildung nicht nur die Entwickelungsstufen des Staatsgedankens, sondern auch die uralten sozialen Probleme durchlaufen, ja durchschlagen, so projektilhaft war sein Aufstieg. Es fragt sich freilich, ob eine Schußbahn elementare Gesellschaftsfragen regeln, ob man auf die Dauer Probleme lösen kann, indem man sie erschießt. Mussolini tötete sie, wie sie ihm wegsperrend entgegentraten; werden aber aus ihren Leichen nicht neue erstehen? Die Zeit muß es lehren.

Der Hauptschlag galt dem Hauptgegner, dem parlamentarischen System. Als es starb, erkannte man sofort, daß die Parteien nur Schmarotzer gewesen waren: sie starben mit ihrem Wirt. Nicht ohne sich noch in den letzten Zuckungen gegenseitig anzukeifen. Nachdem die Leichen aus dem Wege geräumt waren, verschmolzen Faszismus, Regierung und Führer zu einem einzigen unteilbaren Ganzen. Das Wählen kam jetzt an allen Orten und in allen Schichten außer Mode, die Gemeindeverwaltungen wurden aufgelöst und Präfekten, Podestà, an ihrer Stelle von Rom aus ernannt. Mussolini übernahm als Innenminister die Verwaltung des Staates.

Wo der Stimmzettel Anfang einer Staatsgewalt ist, so erklärte er, da ist es auch bald zu Ende mit ihr und mit dem Staat. Im bürgerlichen wie im militärischen Leben überwand er daher rasch die Gefahr eines Soldatenkaisertums, indem er dem Massenprinzip das Auswahlprinzip entgegenstellte: Die Kräftigsten an die Ruder, die Treuesten ans Steuer, die Besten ans Kommando. Auslese, nicht Stimmvieh; Qualität, nicht Quantität. Vor allem kein Söldnertum, vor dessen Launen der Führer zittert.

Die faszistische Prätorianergarde wird also in das königliche Heer eingegliedert, das dem Kriegsminister Mussolini untersteht, der nicht zu befürchten hat, mit dem Oberkommandierenden der Schwarzhemden, Mussolini, in einen Kompetenzkonflikt zu geraten. Webgerecht flicht sich auf diese Weise auch die faszistische „Partei", um den überlebten Namen noch einmal zu gebrauchen, der militärischen Struktur des Staates ein: niemand kann sich jetzt mehr in sie „einschreiben", niemand in ihr mit Stimmenabgabe oder -enthaltung manövrieren. Es ist nicht mehr möglich, Faszist zu „werden", man wird dazu geboren. Muß als Balilla in die Keimzelle eintreten, die Kinderarmee wächst als Halbwüchsiger in den Vortrupp, die Avantguardie, hinein und tritt dann in die eigentliche Kampfreihe über, den Kampfbund, Fascio di Combattimento, beim Ritterschlag den feierlichen Schwur ablegend: „Ich schwöre, die Befehle des Duce ohne Widerspruch auszuführen, und mit allen meinen Kräften und nötigenfalls mit meinem Blute der Sache der faszistischen Revolution zu dienen."

Man zählt heute 9472 solche Sturmverbände mit rund einer Million Krieger, dazu kommen die Frauengruppen, die Sanitäts- und Verpflegungsabteilungen. Um diesen Kern der Staatsgewalt legen sich die sozialen, gleichfalls gekaderten Ringe. Ein zentripetales System in dem Sinne, daß alle Kräfte nach dem faszistischen Mittelpunkt streben, zentrifugal aber wirkend in der Weise, daß es sich Gürtel um Gürtel erweitert, ähnlich wie man die modernen Städte bauen will.

Der Zahl nach übertrifft der gewerkschaftliche Ring den Kern des Kampfbundes um das Zwanzigfache: bei jeder Mobilisation der Faszisten marschieren zwanzig Millionen Köpfe, also genau die Hälfte des italienischen Volkes. Die soziale Frage, Mussolini glaubt sie damit gelöst zu haben. Um die soziale Frage zu lösen, muß man nur den Sozialismus vernichten. Dies die einfache Formel, die sich aus dem komplizierten Experiment ergeben hat.

Mit der Magna Charta des neuen Italiens, der Carta del lavoro, dem Gewerkschaftsgesetz, war der korporative Staat auf den Trümmern des demoliberalen errichtet. Mit dem Arbeitgebern und -nehmern auferlegten Zwangsfrieden, der weder Streik noch Aussperrung duldet, hatte Mussolini nicht nur die bisher sich bekriegenden, mindestens auseinanderstrebenden Produktionskräfte ausgeglichen, sondern sie, zusammengekoppelt, dienstbar gemacht im Interesse des Staates. Die Parole lautet: Alles für den Staat, nichts außerhalb des Staates, nichts gegen den Staat.

Der Klassenkampf ist zu Ende, diese angeblich unbesiegbare Waffe des Sozialismus in die Pflugschar des Arbeitsfriedens umgewandelt. In der Kuppel der riesigen Arbeitsstätte, die der faszistische Staat bildet, thront auf dem Richterstuhl der Minister der Gewerkschaften Mussolini. In seiner Hand laufen alle Fäden zusammen, er allein lenkt die Geschicke des Landes, im Innern wie in der Außenpolitik. Wohl hat er, cum grano salis verstanden, eine Art Timokratie nach solonischem Muster aufgerichtet, ein Staatssystem, in dem der Bürger nicht nach der Kopfzahl seiner Partei, sondern nach seinem Verdienste, hier nach seinem faszistischen Werte, eingeschätzt wird, und einen Rat der Vierhundert an Stelle des Parlaments geschaffen, eine Gewerkschafts- und Ständekammer von vierhundert Männern, die zum Teil ernannt, zum Teil von den dreizehn Wirtschaftsverbänden der Arbeitgeber und -nehmer vorgeschlagen und von Mussolini bestätigt werden, aber in Wahrheit regiert wie im damaligen Athen doch der Areopag, der faszistische Großrat, mit Vollmachten so unbeschränkt, daß sie bis ins eheliche Schlafgemach des Bürgers reichen, dem die „demographische Peitsche" gegeben werden soll.

Und dieser Führer im Staate, den man mit Cäsar und Napoleon, mit Sulla, Catilina und Rienzi verglichen hat, ohne ein kongruentes Bild gewinnen zu können, er siegte immer und überall, über sämtliche Gegner ohne Ausnahme, mochten es Parteien, Klassen oder Weltanschauungen und Ideen sein, gewann die Getreideschlacht, die Liraschlacht, die soziale Schlacht, eroberte seiner Nation eine ungeahnte außenpolitische Machtstellung, die den politischen Schwerpunkt Europas nach Rom zu verschieben scheint. Mehr: er errang die Zustimmung, die fast mystische Verehrung des Volkes, er ist der Duce, über den, wie der Papst ausrief, Gott sichtbar seine Hand hält.

Dennoch und gerade deshalb erhebt sich die Frage, ob eine so unerhörte Machtfülle, ob dieser durch grandiose Führerüberlegenheit entstandene, mit eruptiver Gewalt binnen einigen Jahren zusammengeschweißte und durch einen nahezu übermenschlichen Einzelwillen zusammengehaltene modernste Staat, der kein Beispiel in der Geschichte hat, von Bestand sein kann. Die Überprüfung seiner Vorzüge und Schwächen sei einer Schlußbetrachtung vorbehalten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der deutsche Außenhandel mit einer halben Milliarde passiv. Die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Monat Januar hat zu einem Einfuhrüberschuß von 508 Millionen Mark geführt. Damit ist die höchste Passivität seit Januar 1925 erreicht. Bemerkenswert ist, daß an dieser Entwicklung nicht allein die weitere Steigerung der Einfuhr, sondern auch im gleichen Umfang der Rückgang der Ausfuhr Schuld trägt. Der Export ist damit wieder auf den Stand vom August 1927 zurückgegangen, liegt aber noch immer über dem Durchschnitt vom Jahre 1927. Die Steigerung der Passivität ist zum Teil auf die effektive Steigerung der Wareneinfuhr für industrielle Zwecke, zum Teil auf Terminsabdrehungen zurückzuführen. Bemerkenswert ist, daß im Monat Januar d. J. um 78 Millionen Fertigwaren weniger ausgeführt wurden. Der Ausfall betrifft namentlich die Maschinen-, die chemische und die elektrotechnische Industrie. Der Rückgang ist sehr erheblich, doch darf nicht vergessen werden, daß zum Teil Saisoneinflüsse mitsprechen.

Auffindung eines Kohlenlagers bei Lodz. In Lodz sind Nachrichten eingetroffen, daß in der Ortschaft Regny bei Koluszki reichhaltige Kohlenlager aufgedeckt wurden. Die eingesetzte Untersuchungskommission stellte fest, daß sich das Kohlenlager zur Ausbeutung eignet und auf ein ziemlich weites Feld erstreckt. Die Aufdeckung von Kohlen in der Nähe des industriellen Lodz würde naturgemäß einen Umsturz in der Industrie Lodz' und Umgebung hervorrufen. Die Nachricht hat in Lodz großes Aufsehen erregt.

Gdingen tschechoslowakische Hafenzone? In einem Interview mit dem „Prager Tageblatt" spricht sich der polnische Gesandte in Prag, Grzybowski, der aus Warschau zurückgekehrt ist, für die Errichtung einer tschechoslowakischen Hafenzone in Gdingen aus. Bei Verhandlungen über diese Frage, denen er beiwohnte, habe sich entschieden, daß für den Holzexport aus der Tschechoslowakei und den Erzimport nach der Tschechoslowakei ein regelmäßiger Warenverkehr über Gdingen eingerichtet werden könne.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Februar auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 23. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,41 bis 57.55, bar 57,49—57.60, Czernowitz: Ueberweisung 1.,05, Bukarest: Ueberweisung 18,20, London: Ueberweisung 43.45, Zürich: Ueberweisung 58,30, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,90—47,10, Posen 46,85—47,65, bar gr. 46 75—47.15, kl. 46 70—47,10, Newyork: Ueberweisung 11,35, Mailand: Ueberweisung 220, Budapest: bar 64,00—64 35, Riga: Ueberweisung 59.50.

Warschauer Börse vom 23. Febr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo 237,50, 238,10 — 235,90, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,80, 359,70 — 357,90, Japan —, Kopenhagen —, London 43,49, 43,60 — 43,38, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,07, 35,16 — 34,98, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,68, 172,11 — 171,25, Stockholm —, Wien —, Italien 47,25, 47,37 — 47,13.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 23. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen London 25,00 Gd. 25,00 Br., Newyork —,— Gd. —,— Br. Berlin 122,137 Gd., 122,44 Br., Warschau 57,46 Gd., 57,60 Br. Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork —, Gd. —,— Br., Berlin 122,157 Gd., 122,463 Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Polen 57,41 Gd., 57,55 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Februar Geld	Brief	In Reichsmark 22. Februar Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.790	1.794	1.790	1.794
—	Kanada . . 1 Dollar	4.177	4.185	4.176	4.184
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.963	1.967	1.963	1.967
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.94	20.98	20.932	20.972
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.110	2.114	2.113	2.120
4.5 %	London 1 Pfd. Ster.	20.421	20.461	20.408	20.448
4 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1855	4.1935	4.1845	4.1925
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.503	0.505	0.503	0.505
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.276	4.284	4.276	4.284
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.50	168.84	168.36	168.70
10 %	Athen	5.544	5.556	5.574	5.586
4.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.30	58.42	58.26	58.38
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.65	81.81	81.65	81.81
6 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.542	10.562	10.538	10.558
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.175	22.215	22.18	22.22
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.360	7.374	7.358	7.372
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.18	112.40	112.12	112.34
8 %	Lissabon . 100 Esc.	19.43	19.47	19.43	19.47
6 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.43	111.71	111.40	111.62
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.465	16.505	16.455	16.495
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.407	12.427	12.401	12.421
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.575	80.735	80.52	80.68
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.029	3.035	3.024	3.030
5 %	Spanien . . 100 Pes.	70.91	71.05	70.98	71.12
3.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.38	112.60	112.32	112.54
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	58.97	59.09	58.96	59.09
6 %	Budapest . . . Pengö	73.15	73.29	73.14	73.28
8 %	Warschau . . 100 Zl.	46.90	47.10	46.85	47.05

Züricher Börse vom 23. Febr. Amtlich. Warschau 58,30, Newyork 5,1945, London 25,34⅜, Paris 20,43½, Prag 15,40, Wien 73,17½, Italien 27,52, Belgien 72,37, Budapest 90,80, Helsingfors 13,10, Sofia 3,75½, Holland 209,10, Oslo 138,35, Kopenhagen 139,20, Stockholm 139,55, Spanien 88,07½, Buenos Aires 2,22, Tokio 2,43¾, Bukarest 3,19, Athen 6,88, Berlin 124,00, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,63.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,294 Zl., 100 franz. Franken 34,911 Zl., 100 Schweizer Franken 170,908 Zl., 100 deutsche Mark 211,776 Zl., 100 Danziger Gulden 172,754 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 124,99 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 23. Febr. Festverzinsliche Werte: 5proz. Konvers.-Anleihe 65,50 G. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 93,25 G. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 51,50 G. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 28,85 B. 5proz. Prämien-Dollaranleihe 77,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: C. Hartwig 43,00 B. H. Kantorowicz 47,00 G. Herzfeld-Viktorius 47,50 B. P. Sp. Drzewna 72,00 B. Unja 22,00 B. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide. Warschau, 23. Februar. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse in 100 Kg. franko Verladestation: Pommerellischer Weizen (124 Pfd. holl.) 53,00, posenscher (128 Pfd. holl.) 50,50, posenscher (130 Pfd. holl.) 51,25, kongreßpolnischer Roggen (116 Pfd. holl.) 39,25—39,50, Weizenkleie 28,40, Roggenkleie 25,75 bis 26,60, Winterraps nach Proben 71,65. Nicht notierte Orientierungspreise: Braugerste 41,50—41,75, Hafer 38—39.

Berliner Produktenbericht vom 23. Februar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 232—235, März 263, Mai 273, Juli 276.50. Roggen märk. 236 bis 240, März 262, Mai 269. Gerste: Sommergerste 221—278, Hafer märk. 212—223, März —,—, Mai —,—. Mais loko Berlin 222—224. Weizenmehl 30—34.50. Roggenmehl 31,25—34,75. Weizenkleie 15,50. Roggenkleie 15.40 bis —. Raps —,—. Viktoriaerbsen 47 53. kleine Speiseerbsen 34 bis 36. Futtererbsen 25 bis 27. Peluschken 20—20.50. Ackerbohnen 20.50—21,50 Wicken 21—23. Lupinen, blau 14.00—14.75, Lupinen, gelb 15,25—16,00. Serradella, neue 20.00-23,00. Rapskuchen 19,50—19,60. Leinkuchen 22,40 bis 22.50. Trockenschnitzel 12,70—12,80. Soyaschrot 21,40—21,90. Kartoffelflocken 23.30—23.70.

Tendenz für Weizen lustlos, Roggen lustlos.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 23. Febr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 135,00. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 214, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 95,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 78,59—79,50.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 24. Februar. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 6,52 Meter.

Thorn, 24. Februar: Zawichost + 1.90, Warschau + 2,92, Plock + ,01, Thorn + 4,39, Fordon + 4,30, Culm + 4.32, Graudenz + 4,39, Kurzebrack + 4 72, Piekel + 4,69, Dirschau + 4,34, Einlage + 2,82, Schiewenhorst + 2,.8.

Im Ober- und Mittelauf Fallen, im Unterlauf leichtes Steigen des Wasserspiegels; der Strom eisfrei.

Schwächen und Zukunftsmöglichkeiten des polnischen Holzexports.

Die Ansicht eines polnischen Fachmannes.

Über die Gestaltung und die Entwickelungsmöglichkeiten des polnischen Holzgeschäfts ist man im Auslande — und bisweilen auch in den Kreisen der deutschen Holzinteressenten, soweit sie nicht direkt mit Polen zu tun haben — noch vielfach von irrigen oder mindestens unklaren Vorstellungen beherrscht. Das ist umso weniger erstaunlich, als auch die Berichterstattung der polnischen Presse über die Lage auf den dortigen Holzmärkten, die Entwickelungstendenzen der polnischen Holzindustrie sowie über die Traditionen und Wandlungen in der polnischen Holzausfuhr häufig recht widerspruchsvoll ist und nicht imer eine genügende Dosis Objektivität erkennen läßt, sobald größere wirtschaftliche Gesichtspunkte dabei in Betracht kommen. Im Sinne einer erwünschten Aufklärung dürfen daher die historischen und kritischen Ausführungen begrüßt werden, die B. Krygier, Vorsitzender der Vereinigung der Holzindustriellen und -Kaufleute Polens, in der letzten Nummer der „Gazeta Handlowa" zu diesem Thema gemacht hat, und die unsere eigenen früheren Darlegungen in vielen Punkten bestätigen oder teilweise logisch ergänzen. Vor allem bringt diese Betrachtung die alte und innige Verbundenheit des polnischen und deutschen Holzmarktes nicht nur sehr klar zum Ausdruck, sondern begründet sie auch überzeugend aus den beiderseitig gegebenen wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnissen.

Um die heutige Lage auf den polnischen Holzmärkten zum richtigen Verständnis zu bringen, greift der Verfasser zunächst auf die Vorkriegszeit zurück und weist mit Recht darauf hin, wie schon das frühere Kongreßpolen und die angrenzenden russischen Waldgebiete (die jetzigen polnischen Ostprovinzen) in der Hauptsache Rohholzlieferanten für Deutschland waren. Die großen Transporte gingen auf dem Wasserwege bis Thorn, wo sich die Agenten der deutschen Holzindustrie einfanden, um ihren Bedarf für die jeweilige Sägewerkskampagne einzudecken. In Kongreßpolen selbst war ja die Sägewerksindustrie, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, technisch und auch sonst nur sehr schwach entwickelt, da sie nur für den örtlichen Bedarf zu arbeiten hatte. Auf einer erheblich höheren Entwickelungsstufe stand jedoch die galizische Holzindustrie, die nicht nur Österreich versorgte, sondern auch bedeutende Mengen nach Deutschland, der Schweiz und Italien exportierte. Die Errichtung der polnischen Republik stellte den Holzhandel und die Holzindustrie plötzlich vor neue große Aufgaben im Dienste der Außenhandelsbilanz des neuen Staates, denen sie sich naturgemäß nur recht langsam anzupassen vermochten. Jedes der Teilgebiete hatte seine besonderen Arbeitsbedingungen und, wie eben gezeigt, auch seine eigenen Exporttendenzen. Zur Erreichung einer einheitlichen Linie für den polnischen Holzexport, dem man namentlich die Absatzmärkte in Westeuropa und Übersee unmittelbar zu eröffnen gedachte, fehlte es sowohl an den organisatorischen wie an den finanziellen Vorbedingungen. Hinzu kam noch, daß das Wirtschaftsprogramm des Staates mit den einander ablösenden Regierungen wechselte, daß die unstabilen Verhältnisse der Währung, der Transporttarife und schließlich auch in der ganzen Handelspolitik sowie der Steuerdruck die Lage der polnischen Holzindustrie außerordentlich erschwerten. Umso mehr ist heute die wichtige Rolle anzuerkennen, zu der sich dieser Industriezweig im Wirtschaftsleben des Landes allmählich aufgeschwungen hat. Macht doch die Holzausfuhr gegenwärtig 25—30 Prozent des Gesamtexportes aus. Von besonderer Bedeutung ist die Ausbeutung der Wälder in den polnischen Ostgebieten geworden, wodurch ein großer Teil der Grenzbevölkerung lohnende Beschäftigung gefunden hat und ein wirklicher Wiederaufbau dieser Wojewodschaften überhaupt in die Wege geleitet werden konnte. Schon die natürlichen Bedingungen dieser Grenzgebiete lassen es erklärlich erscheinen, daß die Ausfuhr von dort überwiegend in der Form von Rundholz vor sich ging und sich hauptsächlich nach seinem traditionellen Absatzmarkt Deutschland richtete. War doch Deutschland, das die polnischen Wälder seit Jahrzehnten kennt, mit den Industrialisierungsmöglichkeiten und den finanziellen Verhältnissen vertraut ist, das erste Land, das die Handelsbeziehungen zu Polen auf ein entsprechend hohes Niveau zu bringen verstand. Während der mit soviel Schwierigkeiten kämpfende polnische Holzindustrielle sich noch garnicht zu einer selbständigen Absatztätigkeit auf fremden Märkten aufraffen konnte, bemächtigten sich die deutschen Holzfirmen durch Unterhaltung eines großen Vermittler- und Agentenstabes, durch Orientierungsreisen in die Ausbeutungsgebiete, Besichtigung und Abnahme des Holzes an Ort und Stelle sowie namentlich durch Anzahlungen auf die Lieferungen fast des ganzen Exportgeschäftes. So wurde Deutschland der Hauptabnehmer für Rundholz (Fichte, Eiche, Erle, Papierholz, Telegraphenstangen, Grubenholz und Eisenbahnschwellen), und diese Umsätze haben riesige Ausmaße erreicht. Gleichzeitig aber nahmen die deutschen Händler auch den polnischen Überseehandel via Danzig in die Hand und verkauften Sleepers nach England, Planken und Bretter nach Holland, Belgien und England, Eichenschwellen an die belgischen Bahnen weiter. Von Tag zu Tag wuchs die Zahl der Danziger Zwischenhändler.

Im Laufe der Zeit haben sich freilich auch französische, belgische, holländische und englische Firmen auf dem polnischen Märkte niedergelassen, sei es Händler oder als Industrielle. Aber sie konnten sich meistens nicht lange halten. Als Industrielle kamen sie ohne die nötigen Vorkenntnisse von Land und Leuten, den örtlichen Arbeitsbedingungen und Marktverhältnissen, wurden z. T. das Opfer von Personen, die nicht aus dem Fach waren und sich mit allen möglichen Projekten an sie herandrängten, und erlitten schließlich die schwersten Verluste. Auch als Händler verstanden sie sich nicht anzupassen. Sie forderten Lieferungen nach Übersee ohne Anzahlungen, worauf der polnische Verkäufer nicht eingehen konnte oder wollte, und andererseits kam es vor, daß sie bei Leistung von Anzahlungen an unsolide Leute gerieten und schlimme Erfahrungen machen mußten. All diese Dinge haben dem Ansehen des polnischen Holzhandels in einem großen Teil des Auslandes geschadet. Unter diesen Umständen wurde die Position der deutschen Händler und Industriellen als Importeure oder Vermittler immer stärker, bis man zuletzt von einer völligen Abhängigkeit des polnischen Marktes von Deutschland sprechen konnte. Dies war insofern von Nachteil, als der polnische Markt alle Bewegungen des deutschen mitmachte. Selbst vorübergehender Geldmangel am deutschen Markt oder Unterbrechungen der Bautätigkeit warfen ihre Schatten auf den polnischen Markt.

Im zweiten Teil seiner Darlegungen behandelt Krygier die Versuche der polnischen Holzindustrie, direkt über See zu exportieren, an denen er selber anregend und führend beteiligt gewesen ist, sowie die Gründe, aus denen diesen Versuchen kein dauernder Erfolg beschieden gewesen ist. Schon kurz vor einer im Jahre 1925 vom damaligen Premierminister Grabski veranstalteten Exportkonferenz, auf der besonders die Notwendigkeit einer Änderung der polnischen Holzausfuhrpolitik im Hinblick auf die allzu große Abhängigkeit vom deutschen Markt erörtert wurde, hatte er Gelegenheit, in England das Terrain zu sondieren. Hier wurde jedoch einem unmittelbaren Handel mit Polen außerordentlich starkes Mißtrauen entgegengebracht. Man glaubte weder an die Möglichkeit, daß die polnische Holzindustrie schon im ersten Jahre 30 000 Standard nach England liefern könne, noch daß Polen imstande sein werde, die erforderlichen Finanzunterlagen für diesen Zweck zu beschaffen. Da man schon damals den Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges vor Augen sah, bemühte sich der Verfasser, allerdings vergeblich, eine gemeinsame englisch-polnische Organisation für den Holzexport ins Leben zu rufen. Immerhin fand sich eine der ersten englischen Firmen zur Mitarbeit und ein Londoner Bankhaus zur Gewährung eines einmaligen Kredits von 150 000 Pfund Sterling bereit. Als dann der Zollkrieg mit Deutschland Tatsache wurde und durch die deutschen Maßnahmen vor allem die polnische Schnittholzausfuhr sich aufs Schwerste bedroht sah, begann die Holzindustrie mit neuer Energie sich die überseeischen Märkte zu erschließen. Pommerellen und Galizien mit ihren gut eingerichteten Sägewerken konnten den neuen Aufgaben verhältnismäßig am leichtesten gerecht werden. Aber auch in Kongreßpolen gelang ein ziemlich schneller Ausbau der Sägewerksindustrie. Auf diese Weise kamen im Jahre 1926 nach England nicht bloß 30 000, sondern 400 000 Standard zur Ausfuhr. Polen trat an die erste Stelle im englischen Holzimport und konnte auch den belgischen Markt zum Teil erobern. Diese Entwicklung wurde dadurch begünstigt, daß die nördlichen Ostseehäfen eine Zeitlang unter Eisblockade stehen, der Danziger Hafen dagegen das ganze Jahr über offen ist. Der englische Importeur, der, wenn er aus Finnland oder Rußland beziehen wollte, sich rechtzeitig eindecken mußte, bevor die in Betracht kommenden Häfen zufroren, brauchte jetzt kein großes Lager mehr, sondern bekam zu jeder Jahreszeit selbst die kleinsten Mengen aus Polen über Danzig geliefert. Inzwischen hatte man auch gelernt, sich den Anforderungen des englischen Marktes hinsichtlich der dort üblichen Längen usw. anzupassen. Dabei ist hervorzuheben, daß diese Exportsteigerung nicht, wie es z. B. bei der Kohle der Fall war und noch weiter ist, durch Opfer des Staates (besonders billige Ausnahmetarife — D. Red.) erkauft zu werden brauchte. Jedoch blieb die polnische Holzindustrie mit wenigen Ausnahmen auf die Danziger Zwischenhändler angewiesen, die, gestützt auf die Filialen der deutschen Großbanken, allein in der Lage waren, den Export zu finanzieren. Dadurch wurde der polnische Verkäufer der Möglichkeit beraubt, das Holz unter seiner Firma auf den englischen Markt zu bringen und die Sortierung zu überwachen. Als verhängnisvoll erwies sich in diesem Zusammenhang die von Tag zu Tag zunehmende Zahl der Zwischenhändler, die ihre oft bis zu 100 Prozent bei den Banken lombardierten Waren keinen Augenblick zurückhalten konnten, sondern mit minimalem Gewinn und häufig auch ohne Verdienst auf den Markt zu werfen gezwungen waren. Wenn nun, so behauptet der Verfasser, die Preise in Polen anzogen, der englische Markt aber zur selben Zeit keine steigende Tendenz aufwies, wurde die Ware durch Beifügung minderwertiger Sorten umsortiert und dadurch dem Ansehen der polnischen Holzindustrie großer Schaden zugefügt. Befremdend mußte schon auf die englischen Importeure der Umstand einwirken, daß bei einer Anfrage in Danzig sehr zahlreiche und umfangreiche Offerten einliefen, die von einer scharfen Konkurrenz zeugten und den Eindruck erweckten, als ob in Danzig ungeheuer viel Holz vorhanden sei. Als der englische Grubenarbeiterstreik eine Erhöhung der Seefrachten mit sich brachte, sahen sich die meisten Danziger Exporteure außerstande, die Kontraktbedingungen zu erfüllen, was wiederum erneuten Anlaß zu dem englischen Mißtrauen gegenüber dem polnischen Holzexport gab.

Leider hat es der Verfasser versäumt, auf die Gestaltung der Dinge näher einzugehen, die man in Polen auf Grund des provisorischen Holzabkommens mit Deutschland und späterhin auf der Basis eines regulären Handelsvertrages erwartet. Es wird aber kein Geheimnis verraten, wenn man feststellt, daß das Ergebnis der ersten Monate seit Abschluß dieses Holzabkommens in Polen ziemlich enttäuscht hat, was den Export von Schnittmaterial angeht. Diese Zurückhaltung der deutschen Einkäufer wiegt um so schwerer für die polnische Holzindustrie, als die Schnittholzausfuhr nach England schon in den letzten Wochen des alten Jahres außerordentlich abebbte und im Laufe des Januar (ebenso wie nach Belgien) so gut wie vollständig aufgehört hat. Diese Tatsache wird übereinstimmend aus fast sämtlichen wichtigen Holzgebieten Polens gemeldet. Sie ist allerdings zum großen Teil auch darin begründet, daß die im Ausland erzielbaren Schnittholzpreise in einem starken Mißverhältnis zu den von den staatlichen Forstdirektionen immer höher geschraubten Rundholzpreisen stehen. Hierauf muß um so mehr hingewiesen werden, als ein Teil der polnischen Presse immer wieder und allein die gegenseitigen Preisüberbietungen der deutschen Rundholzaufkäufer verantwortlich zu machen sucht. In Wirklichkeit hat infolge der hohen Rohholzpreise der Export von Klötzen und Langholz nach Deutschland in letzter Zeit stark abgenommen. Auf den letzten Auktionen in den polnischen Staatswäldern sind für Langholz loco Wald Preise herausgeschlagen worden, die für diese Ware kaum franko Waggon Grenze zu erzielen sind. Unter diesen Umständen erscheint es begreiflich, daß sich jetzt die Industriellen, die in den Staatsforsten Holz schlagen, zu einem Schutzverband gegenüber den ständigen Erhöhungen der Holztaxen zusammenschließen wollen. Hat man doch berechnet, daß die heutigen Holzpreise, umgerechnet auf Gold, sich bei Rundholz auf 150 Prozent und bei Schnittmaterial auf 180 Prozent der Vorkriegspreise stellen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 100. B. F. Windmühlen gehören alle in die 8. Kategorie.

Mokre 44. Die Aufwertung beträgt $18^3/_4$ Prozent = 233,87 Zł. Die rückständigen Zinsen werden zu dem alten Zinssatz von dieser Summe berechnet. Da wir den Zinssatz nicht kennen, können wir Ihnen auch den Betrag nicht angeben. Übrigens bezog sich die uns seinerzeit eingereichte Postquittung nur auf den Monat Januar.

P. R. in R. Die 6500 Mark hatten einen Wert von 50 Złoty. Bei dieser Summe, die Sie höchstens an die Erben auszuzahlen gesetzlich verpflichtet sind, werden Sie wohl auf die Rückerstattung der seinerzeit gezahlten Erbschaftssteuer verzichten. Auch über den Termin der Rückzahlung werden Sie sich wohl, ebenso wie über die Zinsen, mit den Erben verständigen. Die 120 000 Mark hatten auch nur einen Wert von 923 Złoty; Sie haben also das Grundstück geschenkt bekommen.

Fr. R. B. Die Krankenkassen gewähren freien Arzt und Apotheke nach ihrem Statut, das von dem Bezirksversicherungsamt bestätigt wird. Die Bromberger Stadtkrankenkasse gewährt diese Mittel bis 39 Wochen. Die Kosten für Hilfsmittel gegen Verunstaltung und Verkrüpplung, die darauf abzielen, die Erwerbsfähigkeit zu erhalten, trägt die hiesige städtische Kasse nur entsprechend einem bezüglichen Beschluß des Vorstandes. Das Statut der anderen Kasse ist uns nicht bekannt.

„Berlin." Wenn Sie sich mit Ihrem Gläbiger nicht einigen können, wird wohl das Gericht entscheiden müssen. Daß Sie 100 Prozent werden zahlen müssen, erscheint uns wenig wahrscheinlich, wir halten vielmehr 60 Prozent für das Maximum. Von entscheidender Bedeutung wird eine Abschätzung des Grundstücks sein zur Feststellung, ob und inwieweit sich der Wert des Grundstücks verändert hat. Zinsen sind nur für die letzten 4 Jahre nachzuzahlen.

Nr. 100. Z. Wenn Sie nicht den Beweis erbringen können, daß Sie sich weitere Rechte vorbehalten haben, ist jedes Vorgehen in der Sache zwecklos.

F. W. D. 10. 1. Die Übersetzung ist nicht erforderlich. 2. Jeder polnische Staatsangehörige im militärpflichtigen Alter, der zum Heeresdienst nicht geeignet befunden wurde, ist zur Zahlung der Militärsteuer verpflichtet, auch wenn er keine Einkommensteuer zahlt. Sie haben jährlich 20 Złoty zu zahlen, und dazu den jetzt in Geltung befindlichen Steuerzuschlag von 10 Prozent.

E. R. 17. Nein; es braucht nichts von dem Verkaufspreis abgegeben zu werden. 2. Sie können alles mitnehmen, wovon die Ausfuhr aus Polen und die Einfuhr nach Deutschland nicht verboten ist. Das ist bezüglich der von Ihnen bezeichneten Waren unseres Wissens nicht der Fall; aber wir sind der Meinung, daß es unwirtschaftlich ist, solche Ware auf große Entfernung zu transportieren.

Literarische Rundschau.

= **Allerlei Bücherrekorde.** Als das älteste Buch der Welt gilt der Prissesche Papyrus, der einen der größten Schätze der Nationalbibliothek in Paris bildet. Er wurde von dem Gelehrten, nach dem er seinen Namen führt, zusammen mit einer Mumie aus der Zeit der ersten ägyptischen Dynastie in einem Grabe bei Theben gefunden. Das in Hieroglyphen geschriebene Werk stammt aus dem Jahre 3350 v. Chr., es enthält Sinnsprüche und Sprichwörter. — Das „größte Buch" dürfte eine Bibel der Buddhisten sein. Der König Mindon-Min von Birma errichtete im Jahre 1857 in der Nähe von Mandelay ein großes Monument, das von 700 Tempelchen umgeben war. Jedes derselben enthielt eine weiße Marmorplatte, und auf diese Platten ließ der Herrscher den Text der buddhistischen Bibel einhauen, die sechsmal umfangreicher ist als die unsrige. Ein Buch, das im wahrsten Sinne des Wortes mit Gold aufgewogen wurde, ist eine dickleibige hebräische Ausgabe des Alten Testaments aus der Bibliothek des Vatikans. Im Jahre 1512 wollten die Juden von Rom sie dem Papste Julius II. abkaufen und boten als Kaufpreis das Gewicht des Buches in Gold. Das Angebot wurde aber abgelehnt. Eines der umfangreichsten Werke ist ferner eine chinesische Enzyklopädie von zwölfhundert Bänden, deren jeder 100—150 Seiten enthält. Der Inhalt erstreckt sich auf Literatur, Philosophie, Astronomie und Naturwissenschaften. Den Chinesen verdanken wir auch das erste Wörterbuch, das aus dem Jahre 1100 vor Christus stammt.

= **Persische Erwerbung des Berliner Museums.** Das Kaiser-Friedrich-Museum erwarb für seine islamische Kunstabteilung ein Prachtstück altpersischer Dekorationskunst. Dies monumentale Beispiel mittelalterlicher Kunst Persiens ist ein sog. Mihrab aus Fayence, eine dekorative Gebetswand, die in persischen Moscheen des 13. und 14. Jahrhunderts die vertiefte Nische ersetzte. Der fast drei Meter hohe, architektonisch gegliederte Aufbau besteht aus Fliesen, die mit Koransprüchen und Ornamenten in Relief und Lüsterbemalung verziert sind. **Der Mihrab, den das Berliner Museum ausstellt, ist als vollständiges Exemplar beinahe ein Unikum** (nur noch das Universitätsmuseum in Philadelphia besitzt ein vollständiges Stück), allerdings sind zahlreiche Bruchstücke in europäische und amerikanische Sammlungen gelangt. Der Berliner Mihrab ist aber außerdem besonders bedeutungsvoll dadurch, daß er nachweislich aus der Stadt Kaschan stammt, die dem Fliesendekor (Kaschi) im Orient überhaupt den Namen gegeben hat. Wie der „Cicerone" berichtet, zierte er, laut Inschrift 1226 verfertigt, dort die Meiden-Moschee, bis er Ende des 19. Jahrhunderts abgebrochen und von dem britischen Konsul Sir John Preece erworben wurde, von dessen Erben ihn jetzt das Berliner Museum erstand. Aus derselben Sammlung erwarb es gleichzeitig einen kleinen Lüstermihrab vom Jahre 1264, der aus einem Mausoleum in Kum in Persien herrührt.

= **Tschechische Staatspreise für deutsche Künstler.** Aus Prag wird gemeldet: Während bisher die Deutschen in der Tschechoslowakei bei der alljährlichen Vergebung der Staatspreise für Literatur und Kunst übergangen wurden, ist jetzt im Zeichen der deutsch-tschechischen Regierungskoalition auch die Verleihung von Staatspreisen an deutsche Künstler beschlossen worden. Die ersten mit tschechoslowakischen Staatspreisen ausgezeichneten Deutschen werden nach dem Beschluß der Jury sein: Franz Werfel und der Komponist Fidelio Finke. Fidelio Finke ist Professor an der Prager deutschen Musikakademie. Werfel erhält den Preis für „Juarez und Maximilian", Filedio Finke für sein bisheriges Lebenswerk. — Die Bestätigung der Preise durch den Kultusminister steht noch aus.

= **Bernhard Shaw — der Mann mit den zwei Gesichtern.** In England gibt es eine Nationalsammlung von Photographien hervorragender Zeitgenossen, die jetzt bereits auf nahezu 3000 Exemplare angewachsen ist. Sie wird geradezu eine Fundgrube für die Nachwelt sein, die es dann nicht mehr so schwer haben wird, wie wir einst, festzustellen, wie ihre berühmten Großväter oder Urgroßväter ausgesehen haben. Eine Reihe der interessantesten Porträts werden regelmäßig in einer Ausstellung dem Publikum zugänglich gemacht. **Diese erfreut sich stets lebhaften Besuches,** und es wird von Kennern behauptet, daß die Bilder vorzüglich seien. Namentlich sei es den Photographen in den meisten Fällen gelungen, die dargestellten prominenten Persönlichkeiten in besonders charakteristischen Stellungen und mit einem kennzeichnenden Gesichtsausdruck festzuhalten. — Besonderes Interesse erweckt bei allen Beschauern der Kopf Bernhard Shaws, der eine auffallende Eigentümlichkeit aufweist: Wenn man nämlich mit Hilfe eines Blattes Papier jede der beiden Hälften seines Gesichtes für sich betrachtet, so ergibt sich, daß die eine Hälfte den Ausdruck von Jovialität und sprühendem Leben aufweist, während aus der anderen tiefe Melancholie spricht. Schon in der Photographie also zeigt sich die seltsame Doppelnatur des Dichters, die es schwer macht, zu entscheiden, ob er eigentlich ein lachender oder ein weinender Philosoph genannt zu werden verdient.

= **Die Buchwäscherei.** Wahrheiten sind nicht immer bekömmlich, und so dürfte es vielleicht nicht ohne weiteres ratsam sein, manchen besonders reinigungsbeflissenen Hausfrauen zu verraten, daß man Bücher waschen kann! Sie möchten sich dadurch vielleicht veranlaßt fühlen, auch ihrer Hausbibliothek mit Wasser und Seife zu Leibe zu gehen, und die Folgen dürften katastrophal sein, sowohl für die Bücher, als auch für die Hausfrauen und den allgemeinen Familienfrieden! Aber unter Vorbehalt sei hier doch mitgeteilt, daß es tatsächlich Buchwäschereien gibt, und zwar in Leipzig, dem Zentrum des deutschen Buchhandels. Diese Buchwäschereien haben meist die Aufgabe, alte wertvolle Folianten zu reinigen, und natürlich sind erfahrene Fachleute mit dieser Arbeit beschäftigt, bei welcher ihnen alle möglichen technischen und chemischen Hilfsmittel zu Gebote stehen.

= **Die kleinste Bibliothek der Welt.** Odessa rühmt sich, die kleinste Bibliothek der Welt zu besitzen. Sie besteht aus einer Sammlung von Miniaturbüchern, wovon einige großen Seltenheitswert haben. Die kleinsten davon können bequem in der zusammengeballten Hand untergebracht werden. Das wertvollste Stück ist wohl ein mikroskopisch kleines Exemplar der „Göttlichen Komödie" von Dante.

Denken Sie an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements!

Kleine Rundschau.

Deutschland und Polen in St. Moritz.

Von einem Leser der „Deutschen Rundschau“ werden uns aus St. Moritz die Gesamtergebnisse vom Ski-Sprunglauf bei der Winterolympiade übersandt. Danach haben die Deutschen den 9., 11., 17. und 19. Platz hinter Norwegen, Tschechoslowakei, Schweden, Schweiz und Amerika eingenommen. Die polnischen Vertreter rangieren an 23., 25. und 27. Stelle.

Beim 50-Kilometer-Skilauf nahmen die Deutschen den 10., 12., 16., die Polen den 13., 19. und 27. Platz ein.

*

* **Diamantenschmuggel nach Amerika.** Der Wert der nach Amerika eingeschmuggelten Diamanten wird auf Millionen von Dollar geschätzt, ohne daß die Behörden bisher wirksam einschreiten konnten. Man will jetzt eine besondere Abteilung von Zollbeamten schaffen, die ausschließlich auf diesen Schmuggel zu achten haben. Sehr viele Diamanten werden eingeschmuggelt durch die Matrosen amerikanischer und ausländischer Schiffe, die sie in Schuhen und anderen Verstecken verbergen.

* **Die Suche durch das Radio.** Es lohnt sich eigentlich heutzutage nicht mehr, Verbrecher zu sein, denn selbst, wenn man einen erfolgreichen Beutezug macht, ist es ein ziemlich aussichtsloses Unternehmen, denselben etwa durch die Flucht in Sicherheit bringen zu wollen. Rund um den Erdball werden durch Radio und Bildfunk binnen weniger Stunden die Erkennungsmerkmale des Diebes, Defraudanten oder sonstiger Missetäter verbreitet, und wohin er sich auch wenden mag, er kann sicher sein, daß der „Arm der Gerechtigkeit“ ihn binnen kurzem erreicht. — Aber auch menschenfreundlichen Zwecken dient die moderne Nachrichtenübermittlung zum Zwecke der Persönlichkeitsfeststellung: So wurde kürzlich in ein Chicagoer Krankenhaus eine Dame eingeliefert, die auf einer Reise einen Unfall erlitten hatte. Durch den hieraus resultierenden Nervenchock hatte sie ihr Gedächtnis verloren, so daß sie sich nicht besinnen konnte, wie hieß und woher sie war. Durch Radio und Bildfunk wurde die Beschreibung der Verunglückten an alle Welt weitergegeben, und bald schon meldeten sich die Angehörigen der Dame, so daß sie ihrer Familie wieder zugeführt werden konnte.

Bücherschau.

Ostdeutsche Monatshefte, Sonderausgabe. „Drittes Grenzmarkheft Posen-Westpreußen“. Jahrg. VIII. Heft 11, Februar 1928. Herausgeber: Carl Lange, Oliva bei Danzig.

Ebenso wie die beiden ersten Sonderausgaben dieser Landschaft, will auch das neue Heft der Ostdeutschen Monatshefte zeigen, welch starker Aufbauwille und welche inneren Kräfte in diesem neuen Staatsgebilde wirksam sind. Was uns der Oberpräsident über die neuen Bauten erzählt, was er von dem neuen Reichsschülerheim als Geschenk des Reiches und den beiden neu erbauten Volkshochschulheimen sagt, ist der beste Beweis, daß die deutsche Grenzmark Posen-Westpreußen sich vom Schicksal nicht niederbeugen läßt. Dieser Gedanke begleitet alle Beiträge des reich bebilderten Heftes, in dem die besten Kenner der Provinz zu Worte kommen. Hervorgehoben werden muß der Beitrag von Oberstudiendirektor Becker über „Die nördliche Grenzmark in polnischer Zeit“ und der von Oberbaurat Dr. Schmid, dem Wiederhersteller der Marienburg, „Das Ordensgebiet des Kreises Schlochau“. Die Städte Flatow und Dt. Krone werden behandelt und von den Dichtern und Künstlern (Glasmaler Max Lüder) kommen von den Toten Valerius Herberger, Otto Roquette, Hermann Löns, Walter Flex, die Brüder Busse — um nur einige zu nennen — und von den Lebenden Franz Lüdtke, Herybert Menzel und Franz Mahlke zu Wort.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, d. 26. Febr. 28. (Invoc).

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Mense*. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jung-Mädchen-Vereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Passionsandacht, Pfr. Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach. Fr.-T. ½12 Uhr Kdr.-Gottesdienst im Gemeindehause. Montag, abends 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch, abends 8 Uhr Jungmänner-Verein.

Luther-Kirche. Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lassahn. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Gemeindefest. (Deklamation: „Nach Golgatha“). Mittwoch, abds. 8 Uhr 2. Passionsandacht.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstraße 13. Vorm. 10 Lesegottesdienst. Freitag, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst.

Christl. Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8b. Nachm. 2 Uhr Kdr.-Gottesdst. Nchm. 3½ Uhr Jugendbd. Nachm. 5 Uhr Evangelisations-Versammlung, Pfr. Hesekiel. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Ev. Gemeinsch., (früh. Libelta 8) Marcinkowskiego (Fischerstr.) 8b. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Jugend-Veranstaltung. — Nachm. 5½ Uhr Jugendverein. Donnerstag, abds. 7½ Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Prinzenthal. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schleusenau. Donnerstag, abds. 7 Uhr Passions-Andacht.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Freitag, nachm. 6 Uhr Bibelstde.

Osielsk. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Kdr.-Gottesdienst.

Roselitz. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Wilhelmsdorf. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst in Nakel. Donnerstag, abds. 6 Uhr 2. Passionsstunde.

Barcin. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst. 12 Uhr Kdr.-Gottesdienst. Mittwoch, nachm. 5 Uhr Passions-Andacht.

Die Wahlaufrufe
für die deutsche Liste Nr. 18

sind verteilt. Ebenso sind die Stimmzettel mit der Nummer 18 ausgegeben. Sollte irgendwo bemerkt werden, daß keine Wahlaufrufe und Stimmzettel vorhanden sind, so wird gebeten, sich an die deutschen Wahlbureaus, die früheren Geschäftsstellen der deutschen Abgeordneten, zu wenden. Die Adressen dieser Bureaus sind folgende:

1. Zentrale Bromberg (Bydgoszcz, ul. 20. stycznia 20r. Nr. 37, Telephon 1611).
2. Bureau Posen (Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, Telephon 2157).
3. Bureau Kolmar (Chodzież, ul. Mickiewicza 16, Telephon 122).
4. Bureau Thorn (Toruń, Św. Ducha 3, Telephon 1).
5. Bureau Graudenz (Grudziądz, ul. Staszyca 5, Telephon 845).
6. Bureau Schwetz (Swiecie, ul. Klasztorna 22 bei Herrn Winter).
7. Bureau Neuenburg (Nowe, ul. Sadowa 28 bei Herrn Elis).
8. Bureau Konitz (Chojnice, ul. Dworcowa 72, Telephon 164).
9. Bureau Dirschau (Tczew, ul. Sambora 21, Telephon 127).
10. Bureau Neustadt (Wejherowo, ul. Pilsudskiego 7 bei Herrn Taube).

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. Februar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und zeitweise aufklärendes Wetter an; nachts wieder etwas kälter.

Es wird gebaut!

Bis jetzt haben wir unter den vielen Projekten gestöhnt, die in schneller Reihenfolge auftauchten, aber fast nie verwirklicht wurden. Das scheint jetzt anders zu werden: Wie uns versichert wurde, beginnt der Magistrat, sobald die Witterung es zuläßt, mit dem Bau von drei Wohnhäusern und zwar je eins in der Bachmann-, Thornerstraße und am Bülowplatz. In der gestrigen Sitzung des Stadtparlaments wurde auch einstimmig die Einwilligung zur finanziellen Durchführung der Bauten gegeben: Das Haus in der Bachmannstraße wird 335 000 Złoty kosten und 4 Dreizimmer-, 1 Vierzimmer-, 1 Fünfzimmer und 2 Zweizimmer-Wohnungen enthalten. Zum Bau dieses Hauses wird ein Kredit von 300 000 Złoty aufgenommen werden müssen. Das Haus am Bülowplatz wird Drei- und Vierzimmer-Wohnungen enthalten, 223 000 Złoty kosten; hierzu wird ein Kredit von 200 000 Złoty nötig sein. Das Haus in der Thornerstraße wird 12 Zweizimmer- und 2 Einzimmer-Wohnungen enthalten und 206 000 Złoty kosten wovon etwa 185 000 Złoty durch eine Anleihe gedeckt werden müssen. Die Anleihen werden von der Landeswirtschaftsbank aufgenommen werden. Die Baumaterialien sind schon angefahren, so daß jetzt unverzüglich mit dem Bau begonnen werden kann.

Im Herbst soll auch

das neue Krankenhaus,

wenigstens der 1. Hauptblock, fertig erbaut sein. Das Krankenhaus wird hinter Schröttersdorf entstehen und ein Gelände von etwa 50 Morgen einnehmen, um für spätere Zeiten Ausbaumöglichkeiten zu schaffen. Die von Stadtbaurat Raczkowski ausgearbeiteten Pläne erklärte Stadtrat Dr. Soboczynski in der gestrigen Stadtverordnetensitzung. Aus den interessanten Ausführungen ging hervor, daß Bromberg etwa 660 Betten für Kranke brauche, dagegen nur 500 in den verschiedenen Kliniken zur Verfügung habe. Von 20 Kranken können jetzt immer nur fünf in den Krankenhäusern untergebracht werden, während 15 zu Haus gepflegt werden müssen. Die Projekte sehen einfache aber neuzeitliche Blockbauten vor, die eine billige Verwaltung und einen billigen Bau ermöglichen.

Das Hauptgebäude des Krankenhauses wird drei Stockwerke erhalten. Im Erdgeschoß wird die gynäkologische, im ersten Stock die chirurgische Abteilung und die orthopädische Station untergebracht sein, im zweiten Stock die Abteilung für innere Krankheiten, im dritten Stock die Abteilung für Ohren- und Augenleiden. In dem dahinter liegenden Block werden Wasser- und elektrische Bäder, Höhensonne- und Röntgen-Station untergebracht werden. Im dritten Gebäude sollen Küche, Wäscherei und Speisesäle für die Ärzteschaft und das Personal Aufnahme finden. Die Küche wird durch einen Tunnel mit dem eigentlichen Krankenhaus verbunden werden. Außerdem sollen besondere Wohnhäuser für die Ärzte, die Schwestern und das Personal geschaffen werden.

Die Verwirklichung des Projektes wird etwa 6 400 000 Złoty kosten. Man hofft durch die Zusammenlegung der augenblicklich über die ganze Stadt verteilten Kliniken Ersparnisse in dem Verwaltungsbudget zu erreichen. Ferner soll eine eigene Apotheke im Krankenhause Aufnahme finden, wodurch man auch etwa 15—20 000 Złoty jährlich zu ersparen hofft.

Die Pläne sind ausgezeichnet, und man kann nur wünschen, daß sie eine baldige Verwirklichung erfahren.

Von den übrigen Beratungen des Stadtparlaments seien nur die Beschlüsse erwähnt, für die Beendigung des Baues des katholischen Vereinshauses 5000 Złoty, für Unterstützung der Arbeitslosen 15 000 Złoty zu bewilligen.

---

§ **Zur Prüfung der Arbeiten am Mühlendamm** wird am 25. d. M., um 6 Uhr abends, das Wasser abgelassen. Etwaige Lockerungen im Damm werden dann ausgebessert. Am 3. März wird der Wasserstand wieder normale Höhe erhalten, so daß auch die Wasserkräfte ausgenützt werden können.

§ **In Sachen der Aufhebung der Schornsteinfegerpflichtbezirke** erfahren wir von zuständiger Stelle, daß in Kürze die Ausführungsbestimmungen der Wojewodschaftsverordnung für die Stadt Bromberg erlassen werden dürften, da die Angelegenheit jetzt durch das Oberste Verwaltungsgericht geregelt worden ist.

§ **Die Oberförsterei Bartelsee** verkauft auf dem Wege der Versteigerung am 27. Februar d. J. im Lokale des Herrn Kolanczyk in Walowniea bei Hopfengarten, Kreis Bromberg, nur gegen Barzahlung Brennholz. Gewerbetreibende und Händler sind ausgeschlossen. Anfang 9½ Uhr vormittags.

§ **Reparaturen, die nicht abgeholt werden!** Ein sehr unliebsames Kapitel sind für jeden Handwerker in Reparatur gegebene Gegenstände, die nachher vom Auftraggeber nicht abgeholt werden. Nicht allein, daß er Arbeit und vielfach auch sogar Material hineingesteckt hat, weiß er nicht, was er mit diesen Sachen anfangen und wie er dieselben verwerten und sein hineingestecktes Geld wieder heraus bekommen kann. Der Handwerker hat zwar an den in Reparatur gegebenen Gegenständen für seinen nicht bezahlten Werklohn ein Pfandrecht, er darf dieselben aber nicht einfach anderweitig verkaufen oder gar als sein Eigentum betrachten, auch dann nicht, wenn er durch Aushang oder auf andere Weise bekannt gemacht hat, daß er für nicht binnen bestimmter Frist abgeholte Reparaturen keine Haftung übernehme. Eine solche Bekanntgabe schützt ihn nur vor einer Inanspruchnahme für einen zufälligen Verlust der Sache, entbindet ihn aber nicht von der Verpflichtung, dieselbe auch noch nach Ablauf der gestellten Frist an den Auftraggeber herauszugeben. Selbst eine Vereinbarung mit dem Auftraggeber, daß der Handwerker an nicht binnen bestimmter Frist abgeholter Reparatur Eigentum erwerben soll, würde nach dem Gesetz nichtig sein. Verkauft oder verwertet der Handwerker eine nicht abgeholte Reparatur ohne Beobachtung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen, so kann er nicht nur auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden, sondern auch sogar wegen Unterschlagung bestraft werden. Der Handwerker kann allein den Auftraggeber zur Zahlung seiner Unkosten verklagen.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein** für Bromberg und Umgebung hielt am 19. d. M. in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Zietak begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Herr Kazmierczak hielt einen Vortrag über „Auswinterung der Bienen“. Ferner wurde über die Vertilgung der Bienenlaus und über Frühlingsarbeiten auf dem Bienenstande gesprochen. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß den Bienenzüchtern wieder steuerfreier Zucker gewährt werden soll. Die Ausführungsbestimmungen sind im Gange.

ln **Allerlei aus dem Gerichtssaal.** Wegen Diebstahls und Hehlerei hatten sich die Arbeiter Leo Harmacinski, Johann Korycki und Franz Ignatz, sämtlich von hier, vor Gericht zu verantworten. Die beiden ersten Angeklagten stahlen von einem Fuhrwerk eine Waage, außerdem stahl H. einen neuen Radioapparat. Den Apparat gab H. dem dritten Angeklagten zur Aufbewahrung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für H. sieben Wochen, für K. sechs Wochen und für J. eine Woche Gefängnis. Das Urteil lautete: Harmacinski acht Wochen, Korycki drei Wochen und Ignatz zwei Wochen Gefängnis. — Wegen Unterschlagung ist der Reisende Johann Makowski aus Hohenholm angeklagt. M. kassierte für eine hiesige Nähmaschinenhandlung den Betrag von 134 Złoty ein und lieferte das Geld nicht ab. Der Strafantrag lautete, da der Angeklagte bereits sechsmal vorbestraft ist, auf sechs Wochen Gefängnis, das Gericht verurteilte M. zu einem Monat Gefängnis. — Wegen Bedrohung ist der Landmann Karl Skrzypinski aus Elsendorf, Kreis Bromberg, angeklagt. S. bedrohte einen Lehrer mit Totschlag, weil dieser seinen Sohn gezüchtigt hatte. Der Strafantrag lautete auf eine Woche Gefängnis, das Urteil auf 25 Złoty Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis. — Als ein städtischer Steuerbeamter bei dem Baumeister Władysław Kolanowski eine Pfändung vornehmen wollte, leistete K. heftigen Widerstand, beschimpfte und stieß den Beamten und reichte eine Beschwerde bei dem Magistrat ein. In dieser Beschwerde machte K. unwahre Angaben. Der Angeklagte gibt an, daß er die hiesigen Rechte nicht kenne; er war Kommunalbeamter in Rußland und sehne sich nach dort zurück. Der Angeklagte wird dem gleichen Strafantrage entsprechend zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

ln **Eine „Patriotin“.** Wegen Beschimpfung der polnischen Armee hatte sich die verehelichte Kasimira Sławińska von hier, Königstraße 13, vor Gericht zu verantworten. Die S. fuhr am 13. Juli vorigen Jahres in der hiesigen Straßenbahn. Dort machte sie beleidigende Bemerkungen zu einem mitfahrenden Major über das polnische Offizierkorps. Der Strafantrag lautete auf eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger der Angeklagten machte folgende Ausführungen: In der Angelegenheit müsse aus formellen Gründen ein Freispruch eintreten, da nur der Kriegsminister einen Strafantrag stellen könne. Die Angeklagte wohnte früher in Ostpreußen und bewährte sich während des Krieges als eine gute polnische Patriotin, die im Kriege Munition und anderes an die polnischen Aufständischen schickte. Deswegen ist die Angeklagte von einem deutschen Gericht zu einigen zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden und „sie sei der Strafe nur wie durch ein Wunder entgangen!“. Eine derartige Patriotin (!) könne doch nicht die Armee beleidigen; es käme höchstens eine erlaubte Kritik in Frage, die nach dem Gesetz nicht zu bestrafen sei. Das Gericht war der Überzeugung, daß eine Beschimpfung vorliege und der Strafantrag richtiggehend von dem Garnisonkommando gestellt wurde. Die Angeklagte wurde zu 20 Złoty Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

§ **Wem gehören die Schlüssel?** Gefunden wurde ein Schlüsselbund, das der Besitzer vom 3. Polizeikommissariat abholen kann.

§ **Ein Fahrrad abgenommen** wurde einem Diebe; das Rad befindet sich im 1. Polizeikommissariat, von wo es durch den Besitzer abgeholt werden kann.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Betrüger, eine gesuchte Person und zwei Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

D. G. f. K. u. W. Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr, im Zivilkasino, Dr. Erich Drach, Lektor der Vortragskunst an der Univ. Berlin: **„Spielmannsballaden und -Schwänke“.** Ernstes und Heiteres mittelalterlicher Spielmannskunst. Eintrittskarten in d. Buchhandl. E. Hecht Nachf., Gdańska 19. (3061

Zirkus **„Medrano“** verläßt Bydgoszcz bis auf das nächste Jahr. Die Direktion spricht allen, die so oft den Zirkus besuchten, herzlichen Dank aus. Auch den Behörden dankt die Direktion vielmals. Sonnabend, 25. d. M., um 8 Uhr, und Sonntag, 26. d. M., um 4 Uhr und 8 Uhr: Drei letzte große Abschiedsvorstellungen mit außergewöhnlichem Programm, unter Mitwirkung eingeladener Artisten. Auslosung mehrerer guter Geschenke. Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! (5154

* * *

* **Inowrocław**, 22. Februar. Zu dem Unfall auf der Strecke Inowrocław—Amsee, dem der Gymnasiast Zygmunt Witkowski aus Altraden, Kreis Mogilno zum Opfer fiel, wird noch gemeldet: In einem Abteil des Zuges befand sich der erwähnte Z. Witkowski, sein Schulkollege und eine ältere Frau, deren Name bisher noch nicht festgestellt wurde. Beide Knaben sahen durch die Fenster, und zwar jeder an einem anderen. Wie der Kollege des W. angibt, verließ dieser, als die ältere Frau sich nach dem Toiletteraum begab, seinen Fensterplatz, lehnte sich an die Tür und begann mit seinem Kollegen eine Unterredung, ohne zu ahnen, daß die Tür nicht geschlossen ist. Als er sich nun in einem gewissen Moment etwas stärker anlehnte und hierbei noch auf die Klinke drückte, flog die Tür plötzlich auf und W. stürzte aus dem Wagen. Als nun die genannte Frau wieder in das Abteil zurückkehrte und das Fehlen des einen Knaben bemerkte, obgleich der Zug in der Zwischenzeit nicht gehalten hatte, begann sie, nachdem sie auch die offenstehende Tür sah, den anderen Knaben nach dem Verbleib seines Kollegen auszufragen, worauf dieser, auf das höchste über den Vorfall erschrocken, nur mit knapper Not den Vorfall erzählen konnte. In Altraden angekommen, rief der diensthabende Beamte unverzüglich den Streckenwärter an und befahl diesem, das Gleise abzusuchen. Zum Glück gelang es auch, den verunglückten Schüler noch rechtzeitig von den Gleisen fortzuschaffen, da er sonst von dem schon nahenden Zuge aus Posen überfahren worden wäre.

* **Pakosch**, 20. Februar. Zwei geheime Schnapsbrennereien wurden von Akzisenbeamten zusammen mit der hiesigen Polizei entdeckt, und zwar die eine bei Józef Piasecki und die andere bei Władysław Kostusiak. Während der in diesen Wohnungen vorgenommenen Revision wurden komplette Einrichtungen zum Brennen von Alkohol und Getreidemaische entdeckt. Beide „Brenner“ wurden in Haft genommen. Wie verlautet, sollen die Brennereien bereits seit längerer Zeit in Tätigkeit sein.

fs **Rakwitz** (Rakoniewice), 22. Februar. Selbstmord verübte der Landwirt Maciej Rzepa aus Trzcianka aus bisher unbekannten Gründen, indem er sich frühmorgens 4 Uhr nach dem Aufstehen in der Küche mit einem Revolver einen Kopfschuß beibrachte. — Dem Landwirt Otto Kitzelmann aus Wioska Hauland wurde am letzten Jahrmarkte hierselbst vom Hofe des Gastwirtes Ludwig sein Fahrrad gestohlen. Die von der Polizei ausgeführten Haussuchungen hatten keinen Erfolg. Doch stand zwei Tage später das Rad wieder in dem Hofe des Gastwirts, von wo es dem Bestohlenen wieder zugestellt werden konnte.

* **Samotschin** (Szamocin), 22. Februar. Keine Geheimbrennerei. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Posen fand eine Verhandlung gegen den Kaufmann Hugo Schmidt von hier wegen geheimer Schnapsfabrikation statt. Die Sache liegt ungefähr zwei Jahre zurück. Schmidt hatte von der Izba Skarbowa einen Strafbefehl in Höhe von 15 000 Złoty erhalten; wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß nicht die geringste strafbare Handlung vorliegt. Der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenburg**, 22. Februar. Großfeuer. Bei dem Gutsbesitzer Nolde in Allenburg brach in einer großen Scheune Feuer aus, durch welches innerhalb fünf Minuten ein strohgedecktes Stallgebäude erfaßt wurde. Beide Gebäude brannten bereits lichterloh, als zahlreiche Feuerwehren aus der Umgegend eintrafen. Ein strohgedecktes Leutewohnhaus des Gutsbesitzers Honz, bei welchem erst in voriger Woche ein Leutewohnhaus durch Brandstiftung ein Raub der Flammen wurde, fing ebenfalls Feuer und wurde eingeäschert, bevor die Bewohner ihre notwendigsten Habseligkeiten zu retten vermochten. In großer Gefahr stand das Gutshaus; nur durch die Umsicht der Feuerwehren wurde ein Übergreifen des Brandes verhindert. Dieser Brand ist innerhalb weniger Monate das vierte Feuer. Die Entstehungsursache ist in allen Fällen ungeklärt geblieben, so daß nur Brandstiftung vorliegen kann. Die eingeäscherten Gebäude sind nur gering versichert.

* **Kolberg**, 21. Februar. Ein Autounfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der letzten Nacht auf der Körliner Chaussee in der Nähe der Jaschoppschen Gärtnerei. Der Lieferwagen der Waschanstalt Neumann war auf der Rückfahrt nach Kolberg begriffen. Nach den an der Unglücksstelle vorhandenen Spuren scheint der Wagen in der Kurve an einen Baum gefahren zu sein. Der Chauffeur Albert Bold kam unter den Motor zu liegen und fand den Tod. Sein Begleiter, ein Maurer von hier, ist ohne Verletzung davongekommen, indem er beim Umfallen des Wagens herausgeschleudert wurde. Die näheren Umstände sind noch nicht aufgeklärt.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse: für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki: gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 42.

Ihre Vermählung beehren sich hierdurch bekanntzugeben

Dr. rer. pol. Gerhard Holtz
Erika Holtz geb. Wetzel.

Bydgoszcz z. Zt. Zoppot, Heinrichsallee 10
den 24. Februar 1928. 2915

Brieflich u. persönlich

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 2016

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Fr. Dehne, Halberstadt
Drillmaschinen - Hackmaschinen
Düngerstreuer, Triumph'-Ersatzteile
Nur Original Dehne hat sich bewährt!

Anfragen und Bestellungen an unseren Vertreter:
Maschinenfabrik **H. Radtke** Inowrocław
Tel. 6 474 Poznańska 72/74

Heute früh entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter 3045

Frau Minna Fränkel

geb. Maß

im 68. Lebensjahre.

Alex Wolff u. Frau Frieda geb. Fränkel
Leo Fränkel u. Frau Henny geb. Wolff
und 4 Enkelkinder.

Bydgoszcz, den 24. Februar 1928.

Der Tag der Ueberführung nach Deutschland wird noch bekanntgegeben.

LUKULLUS



SCHOKOLADE

in anerkannt guter Qualität empfiehlt als Koch- und Speise-Schokolade in Tafeln zu 12½, 25, 80 und 250 Gramm.

Lukullus Schokoladen- und Zuckerwar.-Fabr.
Bydgoszcz, Poznańska 28, Dworcowa 98, Okole, Grunwaldzka

Grossisten u. Wiederverk. erhalt. Vorzugspr.

---

18 Wählerversammlungen. 18

Auf Grund des § 1 des Ges. vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen finden **Wählerversammlungen** statt

am Montag, den 27. Februar, um 3 Uhr nachm.
in Hallkirch (Jabłówko) im Gasthof Tielmann
und um 6 Uhr in Bartschin im Gasthof Klettke 3053

Redner:
Gutsbesitzer **Rust, Dobbermann** und Chefredakteur **Starke.**

Deutscher Hauptwahlausschuß.

---

18 Wahlversammlung. 18

Auf Grund des § 1 des Ges. vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen findet am

Montag, dem 27. Februar, um 3 Uhr nachm.
in Beerenbruch (Gosnowiec) i. Gasthaus 3020
eine Wahlversammlung
statt.

Redner: Kandidat der Liste 18, Studienrat **Heidelck.**

Deutscher Hauptwahlausschuß.

Achtung Deutsche Wähler

Die für **Sonntag, den 26. Februar,** nachmittags geplanten deutschen Wählerversammlungen in **Goßlershausen, Gr. Leistenau** und **Lessen** sind aus bestimmten Gründen auf eine **spätere Tageszeit verlegt** und finden nunmehr wie folgt statt:

Goßlershausen, Hotel Paul, nachmittags 1.30 Uhr
Gr. Leistenau, Gasthaus Winkler, nachm. 4.45 Uhr
Lessen, Hotel Szpitter, abends 6.30 Uhr.

Redner: Dr. **v. Koerber, Hasbach.** 291

Deutscher Wahlausschuß Graudenz.

Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag, früh 6 Uhr nahm Gott nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die

Hausbesitzerfrau

Hermine Erdmann

geb. Reile

im Alter von 69 Jahren zu sich in sein Reich.

Im Namen der trauernden hinterbliebenen Kinder.

Bydgoszcz, den 23. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Februar 1928, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, ul. Jasna 25 aus statt. 1376

Deutsche Wähler und Wählerinnen!

Für den Wahlfonds sind bisher eine große Menge von Spenden eingegangen. Sie reichen aber immer noch nicht aus, um die Kosten zu decken. Es fehlen noch sehr viel Deutsche, besonders aus den Städten, dann aber auch eine ganze Reihe von Gemeinden mit starker deutscher Einwohnerschaft und eine nicht unerhebliche Anzahl von Mittel- und Großgrundbesitzern zc., die noch keine Spende geleistet haben. Wir bitten sehr dringend und herzlich, dieses so schnell wie möglich nachzuholen und die Beträge auf das Konto „Wahlfonds" bei einer der nachstehenden Zahlstellen einzuzahlen bezw. zu überweisen:

Deutsche Volksbank Bromberg
u. Filialen Graudenz, Neustadt, Culm, Krone, Schwetz
Genossenschaftsbank Posen
und Filiale Bromberg
Bank für Handel und Gewerbe Bromberg
und Filiale Hohensalza
Thorner Vereinsbank Thorn
Vereinsbank Dirschau
Bankverein Zempelburg
Lissaer Vereinsbank
Westbank Wollstein, Neutomischel u. Birnbaum.

3018 **Deutscher Hauptwahlausschuß.**

Wählerversammlungen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen werden folgende **Wählerversammlungen** stattfinden

Dienstag, den 28. Februar

nachm. 2 Uhr Dt. Westfalen, Kr. Schwetz, Gasthaus Heß

Redner: **v. Maercker, Rohlau,** ehem. Sejmabg. **Moritz**

nachm. 4 Uhr Obergruppe, Kr. Schwetz, Gasthaus Lau

Redner: dieselben. 2977

Deutscher Wahlausschuß Graudenz.

Wählerversammlungen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betr. Vorwahlversammlungen werden folgende **Wählerversammlungen** stattfinden:

Mittwoch, den 29. Februar

nachm. 1.30 Uhr Dembowitz, Kr. Culm, im Saale des Herrn **Tapper**

Redner: ehem. Sejmabg. **Moritz, Schmidt**—Graudenz

nachm. 3.30 Uhr Friedrichsbruch, Kr. Culm im Saale des Herrn **Klimek**

Redner: dieselben. 2979

Deutscher Wahlausschuß Thorn.

Bydgoszcz *Szubin*
Telefon Nr. 965 *Telefon Nr. 4*

J. u. P. Czarnecki

Dentisten

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.

Sprechstunden: 13282
durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Ein gesund. Mädch.
1 Mon. alt, für eigen abzugeben. Zu erfrag. in der Gschst. d. Z. 1384

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 2822
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.

Wer arbeitet
Filet-Gipüre?
Off. u. T. 1361 a. d. G. d. Z.

Perf. Schneiderin arbeitet **Kleider** v. **8** zł an **Kostüme** von **18** zł an **Mäntel** von **16** zł an. 922
Wanda Gruntkowska,
Sienkiewicza 32, II.

Achtung! Achtung!
Gewasch. Plättwäsche wird sauber, gut und billig geplättet.
Jeder Kragen . 10 gr
Chemisetts St. 10-15 gr
1 P. Stulpen . . 15 gr
Oberhemd. 40—45 gr
Nur b. Fr. **Czerwinska,**
Sniadeckich 15/16, 2 Tr.,
Vorderhaus. 1377

Detail-Preise
Tilsiter vollfett Ia in ganz. Broten à ca. 9 Pfd. pro Pfd. 1.90 zł
Tilsiter halbfett, wie vor pro Pfd. 1.40 zł
Limburger vollreif pro Pfd. 0.40 zł
Speisequark tägl. frisch pro Pfd. 0.35 zł
Wiederverkäufer erh. entsprechend. Rabatt. Lieferung durch unsere Läden, Niederlagen, weißen Milchwagen. Post- u. Bahnversand.
Eigenes Fabrikat.
Dwór Szwajcarski
Jackowskiego 25/27
Telefon 254. 2690

Kutschwagen
Parkwagen, Selbstfahrer, Cabriolettwag. sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet. 2020
Zimmer,
Nakło/Noteć,
Rynek 365.

Käse
Tilsiter Vollfett Ia, II
und **Tilsiter,** halbfett, sowie **Limburger**
Käse offeriert z. Fastenzeit per Nachnahme
2507 **Gustav Hoffmann,**
Dworzyska, p. Chełmno.

Provinz:

Wir erledigen in Warschau billig sämtliche Aufträge bei
Gerichten, Staats- und Kommunalbehörden, Finanzinstitutionen usw., Informationen, Fingerzeige in allen Angelegenheiten.
Biuro „Pomoc Prawno-Handlowa",
Warszawa, Nowy Swiat 28-16. 2140

Kulturtechnisches Büro
v. **Otto Hoffmann,** Kulturtechn.
in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**
Spezialausführungen v. Drainageanlagen
Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlag.
Projektaufnahmen, Kostenvoranschläg.
Vermessungen und Gutachten. 1993

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec), Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, Kuchen- u. Tortenbäckerein, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen Handarbeiten, Wäschebehandlg., Glanzplätten, Hausarbeit.

Daneben theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen auch im Polnischen.

Abschlußzeugnis wird erteilt.

Eigenes schön gelegenes Haus mit gr. Garten.

Beginn des Halbjahreskursus:
Donnerstag, d. 12. April 1928.

Pensionspreis einschl. Schulgeld: 110 zł monatl. Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin

Erna Letzring.

Briefpapiere

Kasseten, kl. Packungen, lose
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. 10310

A. Dittmann T. z o. p.,
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

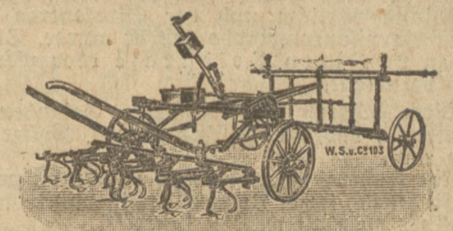
Bei Gicht, Rheuma, | Ischias, Grippe, | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten

haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt.
Ein Versuch überzeugt!



Togal scheidet die Harnsäure aus! 2382

‚Saxonia'-Hackmaschinen



erhielten bei den großen Dauerprüfungen seitens der **D. L. G.** bei allerschärfster Konkurrenz als **einzige Maschine**

2 erste Preise u. 2 silb. Medaillen.

Sämtliche Größen 1—4 m zu günstigen Bedingungen **sofort** ab Lager lieferbar, desgleichen 2693

Orig. Siederslebener Drillmaschine „Saxonia".

Arthur Lemke, Grudziądz.

Graue, braune, weiße
Pappen
am billigst. im Fabriklager 3012
Józef Załachowski,
Gegründ. 1893 i. Berlin
Poznań, Rzeczypospolit. 4
Tel. 25-13. Tel.-Adr. Joza

Landwirte! Landwirte!

laßt schon jetzt Eure
Drillmaschinen, Hackmaschinen, Gras- und Getreidemäher und Ackergeräte
durchsehen und sendet uns schadhafte Sachen sofort zur Reparatur. — Bei Garantie erstklassiger Ausführung können wir die Arbeiten jetzt noch billiger ausführen als zum Hochsommer. 2932

Bequeme Zahlungsbedingungen.
Hodam & Ressler, **Maschinenfabrik,**
Grudziądz, am Bahnhof.

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.35
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
ul. Jagiellońska 16. 5275

Drahtseile
Hanfseile
Teer- u. Weißstricke
liefert 2785
B. Muszyński, Seilfabrik, **Lubawa.**

Büfett
f. die Sommersaison zu verg. **Zirkus Medrano,** in Patzers Park. 2908

Bandsaatdrillschare

nach Dr. Burmester
(Patent Kranefeld, Berlin)
empfehlen

Nitsche & Ska
Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1-3

als alleinige Fabrikanten u. Patentinhaber für Polen.
Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt! 2816

Riffeln v. Schrotmühlenwalzen
führen prompt und bei günstiger Berechnung aus
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik
Danzig 2933 **Grudziądz**

Lastfuhrwerk
zu haben. 1309
Ewald Jeske,
Holz- u. Kohlenhandl.,
Oloie. Tel. 1776.

Die Beleidigung geg. den **Heinrich Baum, Kludsin,** nehme ich hiermit zurück. 3055
Frieda Rusch
in **Łopiennica,** Post Łopienno, p. Wągrowiec

Kiefern-Stangen
für **Radio-Antennen** hat abzugeben
G. Schlaack,
ul. Marcinkowskiego 8a
Telefon 1923. 3016
Bitte genau auf die Adresse zu achten!

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, d. 24. Febr. 28
Abends **8** Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Zum 1. Male!

Der Diktator
Drama in 4 Akten
(5 Bildern)
von Jules Romains
Deutsch v. Hans Feist.

Freier Karten-Verkauf Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr abds. an der Theaterkasse.

Sonntag, 26. Febr. 28.
nachm. **3** Uhr:
Fremden-Vorstellung
zu ermäßigt. Preisen
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!
abends **8¼** Uhr
zu ermäßigt. Preisen
Der doppelte Moritz.
Eintrittskarten wie üblich. 2832
Die Leitung.